Sonnabend, den 27. April 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 114. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Panikstimmung.

Starker Kursrückgang fast aller staatlicher Wertpapiere.

An der Warschauer Börse war gestern ein panikartiger Kursrückgang fast aller staatlichen Wertpapiere zu verzeichnen. Die staatliche Prämienanleihe, die vorgestern noch mit 132 notiert wurde, fiel auf 102. In gleichem Maße fielen fast alle übrigen staatlichen Wertpapiere. Die Baissestimmung soll auf die Unzufriedenheit der Wirtschaftskreise und Banken mit der Ernennung Dr. Wrublewskis zum Präsidenten der Bank von Polen zurückzuführen sein, der für sein hohes Amt nicht den erforderlichen Befähigungsgrad besitzen soll. In Bankkreisen wird darauf hingewiesen, daß Dr. Wrublewski wohl ein recht tüchtiger Verwaltungsbeamter sei, aber mit dem Bank- und Börsenwesen nicht genügend vertraut sei, um Vertrauen einflößen zu können. Die Position Dr. Wrublewskis gestalte sich umso schwieriger, als der Vizepräsident Dr. Mlynarski, der als Fachmann des Bankwesens hoch geschätzt wird, sich nicht bewegen ließ, mit Dr. Wrublewski zusammenzuarbeiten und fest entschlossen ist, zurückzutreten. Mit Recht wird in Wirtschaftskreisen darauf hingewiesen, daß bereits drei der höchsten Aemter des staatlichen Wirtschaftswesens durch Militärs bezw. Nichtfachleute besetzt worden sind: das Amt des Finanzministers durch Oberst Matuszewski, das Amt des Präsidenten der Landeswirtschaftsbank durch General Gurecki und das Amt des Präsidenten der Staatsbank durch Dr. Wrublewski, der als Neuling auf dem Gebiete des staatlichen Bank- und Finanzwesens erscheint.

Erhöhung des offiziellen Privatdiskontsatzes.

Die Verfügung des Finanzministers bezüglich Erhöhung des offiziellen Diskontsatzes für Privatbanken von 12 auf 13 Prozent pro anno wurde, wie aus Warschau gemeldet wird, gestern unterzeichnet.

Staatsstreichpläne in Rumänien.

Budapest, 26. April. Wie dem „Pester Lloyd" aus Bukarest telegraphiert wird, veröffentlicht heute das Blatt „Adeverul" sensationelle Enthüllungen über die Absichten gewisser Militärkreise, in Rumänien einen Staatsstreich durchzuführen und eine Diktatur ähnlich wie in Südslawien zu proklamieren. Diese Absicht wird damit motiviert, daß die Regierung Maniu für die Verteidigung der Landesinteressen zu schwach sei und daß auch der Regentschaftsrat seinen Aufgaben nicht gewachsen wäre. Man müsse daher die Verwaltung der Erbschaft des Königs Ferdinand übernehmen, um sie dem König Michael anläßlich seiner Großjährigkeit unberührt übergeben zu können. Die erste Manifestation dieser Bewegung der Militärkreise soll am Jahrestag der Schlacht bei Maraszeti am 9. Mai d. J. stattfinden. In Regierungskreisen wird dem Blatt zufolge diese Bewegung mit einer gewissen Sorge betrachtet, doch hofft man, sie unterdrücken zu können, da die Regierung auf die Unterstützung des ganzen Landes rechnen zu können glaubt. Auch die liberalen Kreise sollen bereit sein, der Regierung im Kampf gegen die Militärdiktatur beizustehen.

Verbot der Maifeier in Ungarn.

Budapest, 26. April. Das Innenministerium hat das Ansuchen der sozialdemokratischen Partei um Bewilligung eines Straßenumzuges am 1. Mai, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auch heuer abschlägig beschieden. Die Ablehnung wird diesmal damit „begründet", daß der italienische Unterstaatssekretär für Aeußeres, Grandi, am 1. Mai in Budapest eintrifft und sein feierlicher Empfang durch Straßenaufmärsche nicht gestört werden dürfe.

Auch die jüngste Diktatur verbieten den Ersten Mai.

Belgrad, 26. April. Der Belgrader Stadtpräfekt hat die Abhaltung der Feier des 1. Mai verboten. Gleichzeitig wurde auch die Abhaltung von Versammlungen und Kundgebungen an diesem Tage untersagt.

Das Spielen mit dem Staatsstreich.

Im offiziellen Organ der Konservativen, „Dzien Polski", wird erneut mit dem Gedanken eines Staatsstreichs gespielt. Man ist der Ansicht, daß die Aenderung der Verfassung kaum auf legalem Wege durchzuführen ist. Die Herren ziehen zwischen sich und dem Führer der Konservativen von Wilna, Abg. Mackiewicz, eine Scheidungslinie, indem sie behaupten, daß sie nicht Anhänger eines Staatsstreiches seien, was sie jedoch nicht hindere, einen neuen Staatsstreich vorauszusehen. Es heißt dann weiter:

„Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die maßgebenden Faktoren im Staate unserer Meinung sind. Auch Marschall Pilsudski nicht ausgenommen, der sich doch nur schweren Herzens zu dem Schritt im Mai 1926 entschloß."

Und trotzdem sind die Herrschaften überzeugt, daß es zu einem Staatsstreich kommen muß. Viel aufrichtiger in der Gesinnung scheint Herr Mackiewicz in Wilna zu sein, der in seinem Wilnaer „Slowo" gleich seinen Kollegen vom „Dzien Polski" einen Staatsstreich prophezeit und der Meinung ist, daß, wenn die neue Verfassung doch nur durch einen Staatsstreich dem Volke aufgezwungen werden könne, es besser sei, mit dem Staatsstreich nicht lange zu warten.

Der Lodzer „Glos Polski", der an die Vereinigung ehemaliger Legionäre verschachert wurde und sich jetzt schlimmer als der Warschauer „Glos Prawdy" gebärdet, tischt seinen Lesern das Märchen von einem Staatsstreich auf, den die Linksparteien geplant haben, falls es nach den bekannten „Eindrücken eines kranken Mannes von der letzten Budgetsession" zur Auflösung des Sejm gekommen wäre. Nach dem „Glos Polski" hätten die Linksparteien beschlossen, sich nach Danzig zu begeben und dort als Rumpfparlament zu tagen und eine rechtmäßige Regierung zu bilden. Von Danzig aus sollte dann der Kampf gegen die faschistische Diktatur geführt werden. Um die „Enthüllungen" für seine Leser noch sensationeller zu gestalten, unterließ es der „Glos Polski" nicht, darauf hinzuweisen, daß auch die Abgeordneten der nationalen Minderheiten sich mit den Linksparteien in Danzig ein Stelldichein geben sollten.

An diesen „Enthüllungen" ist natürlich kein Wort wahr. Die Provokation ist so plump gemacht, daß sie ihre Wirkung vollständig verliert. Es lohnt daher nicht, auf sie näher einzugehen. Wenn wir sie jedoch anführen, so nur zu dem Zweck, um zu zeigen, welch schmutziger Methoden man sich bedient, um die eigenen Staatsstreichgelüste zu verheimlichen. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn der „Glos Polski" es für notwendig hält, auszurufen: „Haltet den Dieb!"

Der Wunsch des Herrn Dewey.

Der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, hat an die Finanzbehörden ein Rundschreiben ergehen lassen, in dem er zu äußerster Sparsamkeit in den Ausgaben ermahnt. Gleichzeitig wird in dem Schreiben die Vornahme neuer Investitionen und die Einrichtung weiterer öffentlicher Arbeiten untersagt und empfohlen, nur diejenigen öffentlichen Arbeiten fortsetzen zu lassen, die bereits in Angriff genommen worden sind und die nicht mehr unterlassen werden können. Dieses Rundschreiben soll auf Wunsch des Finanzberaters Dewey erlassen worden sein, der eine Beschränkung der Investitionen empfohlen hat.

Ministerrat.

Gestern um 5 Uhr nachmittags trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, der auch Marschall Pilsudski beiwohnte. Ueber die Ergebnisse dieser Sitzung, die bis 8 Uhr abends dauerte, wurde kein amtlicher Bericht ausgegeben. Es soll, wie verlautet, eine Reihe hochwichtiger politischer Angelegenheiten erörtert worden sein. Im Vordergrund der Beratungen stand die Frage des künftigen Regierungskurses.

Entschädigung für abgelehnte Konfiskationen.

Nach der Pilsudski-Erklärung im Juli 1928, in der die Abgeordneten und der Sejm mit Kosenamen Pilsudskischer Prägung belegt wurden, veröffentlichte die Sejmfraktion der PPS. eine Entschließung, die dem Regierungskommissar der Stadt Warschau nicht gefiel. Der Herr Regierungskommissar ordnete daher die Konfiskation des „Robotnik" vom 3. Juli 1928 an. Vom Gericht wurde später die Konfiskation jedoch verworfen. Der Verlag des „Robotnik" beschloß daher, eine Klage auf Schadenersatz gegen den Staatsfiskus anzustrengen. Dieser Tage fand nun der Prozeß statt. Der Vertreter der Generalprokuratur forderte im Auftrage des Staatsfiskus die Ablehnung der Klage. Dagegen sprach sich Rechtsanwalt Benkiel, der Vertreter des „Robotnik" aus. Das Gericht lehnte die Stellungnahme des Vertreters der Generalprokuratur ab und forderte den Verlag des „Robotnik" auf, seine Ansprüche auf Schadenersatz durch nähere Angaben zu präzisieren. Die Entscheidung des Gerichts ist von größter Bedeutung, wird doch damit die rechtliche Verantwortung des Staatsfiskus für Konfiskationen anerkannt, die von den Verwaltungsbehörden angeordnet, vom Gericht aber abgelehnt wurden.

Inspektionen des Innenministers.

Warschau, 26. April. Innenminister General Skladkowski hat in dieser Woche seine Inspektionen, die die Hebung des gesundheitlichen Zustandes der Städte bezwecken, wieder aufgenommen. Heute wird der Innenminister in Begleitung des Stadtpräsidenten Slominski, des Wojewoden Jaroszewicz und des Referenten Ostrowski verschiedene Teile der Hauptstadt besuchen. Gestern inspizierte General Skladkowski Radzymin und morgen begibt er sich im Kraftwagen nach der Kielcer Wojewodschaft. In der nächsten Woche sollen diese Inspektionsfahrten fortgesetzt werden.

Der Textilarbeiterstreik in Bombay.

Bombay, 26. April. Der gestern von den Gewerkschaften angesagte Streik der Textilarbeiter hat heute begonnen. Von 84 Spinnereien liegen 38 still. Etwa 100 000 Arbeiter sind betroffen. Es handelt sich bei dem Streik nicht um eine Lohnfrage, sondern um einen Protest gegen Maßregeln der Arbeitgeber.

Daszynski in Paris.

Besprechungen zwischen Daszynski, Bouisson, Blum und Macdonald.

Sejmmarschall Daszynski, der gestern zur Enthüllung des Mickiewicz-Denkmals nach Paris gereist ist, wird am Montag in der Pariser Privatwohnung des Kammerpräsidenten Bouisson, der bekanntlich Sozialist ist, eine bedeutungsvolle Besprechung haben. An dieser Konferenz bei Bouisson wird auch der berühmte Sozialist Leon Blum und der Führer der englischen Labour Party, Minister a. D. Macdonald, der speziell zu einem Zusammentreffen mit Sejmmarschall Daszynski nach Paris gekommen ist, teilnehmen. Sejmmarschall Daszynski wird seine ausländischen Genossen über die politische Lage des Sozialismus in Polen eingehend unterrichten.

Geometrie und Politik.

Den Artikel des ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel und den Strafverfolgungsantrag gegen den ehemaligen Finanzminister Czechowicz beleuchtet jetzt der „Kurjer Warszawski" von einem neuen Gesichtspunkte aus. Er schreibt u. a.:

„In der Politik kommt man mit geometrischen Formeln nicht weit. Die Berechnungen ergeben hier keine mathematische Sicherheit. Es ist vergeblich, sich darüber zu ärgern, daß das reale Ergebnis dem von vornherein als Sicherheit angenommenen nicht entspricht. Prof. Bartel ärgert sich darüber, daß der Sejm in der Sache des Ministers Czechowicz nicht so vorgegangen ist, wie der Ministerpräsident es auf Grund der fertigen schablonenmäßigen Formel vorgesehen hatte. Der Sejm hat offenbar einen anderen Weg eingeschlagen, nicht den der Geometrie, sondern den der Politik, d. h. er zog die realen Ergebnisse und die ihm aus Erfahrung bekannten, auf Menschenkenntnis gestützten psychischen Faktoren in Rechnung. Der Staatsschatz ist die gemeinsame Kasse des Volkes. Dieses zahlt dort seine Gelder für Zwecke ein, deren Notwendigkeit es anerkennt. Es kann in ihm gewisse Beträge als Dispositionsfonds bezeichnen, aber es kann und darf den Staatsschatz nicht im ganzen als Dispositionsfonds betrachten.

In Anbetracht dieses obersten Grundsatzes und dieser unerschütterlichen Pflicht ist es gleichgültig, ob mit Herrn Czechowicz noch einer seiner Kollegen oder sogar alle sich solidarisieren. Wäre der Eisenbahnverkehr unregelmäßig, unberechenbar, so würde er das Land Verlusten und Katastrophen aussetzen, und Herrn Kühn (den Verkehrsminister) würde die Tatsache nicht von der Verantwortung befreien, daß sich mit ihm der Landwirtschaftsminister und der Justizminister, ja sogar der Ministerpräsident selbst solidarisch erklären würden. Sie können, wenn sie wollen, ihre Dimission geben; doch vor allem muß man die Ursachen des Chaos feststellen, und die Ordnung wieder herstellen. Im gegebenen Falle ist es das konkrete Ziel, die Ursachen der Budgetüberschreitungen zu prüfen und ihnen in Zukunft wirksam vorzubeugen. Es handelt sich nicht soviel darum, wer schuldig ist, sondern darum, wie man die 562 Millionen verwendet hat. Hätte sich der Sejm so verhalten, wie dies der Ministerpräsident vorgesehen hatte, so könnte die Ueberschreitung der im Budget festgelegten Ausgaben zum Brauch werden, der die faktischen Budgetrechte der gesetzgebenden Kammer umstößt."

Ein gutes Geschäft für Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, wurde dort gestern der französisch-polnische Handelsvertrag über den seit November vorigen Jahres verhandelt wird, unterzeichnet. Außenminister Zaleski hat aus diesem Anlaß ein Schreiben an Außenminister Briand gerichtet, in dem er die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern hervorhebt.

Ueber den Inhalt dieses Abkommens wird folgendes bekannt: Sowohl Polen als auch Frankreich erkennen einander die Meistbegünstigungsklausel zu. Frankreich behält im allgemeinen die Zollvergünstigung bei, die es in dem vorigen Vertrag zuerkannt bekommen hatte; außerdem erhält es in einer Reihe von wichtigen Punkten eine Besserung der bisher bestehenden Vorschriften und Garantien über die Unabänderlichkeit der Zolltarife. Polen erhält seinerseits die niedrigsten französischen Sätze für seinen Gesamtimport und ebenso wie Frankreich die Garantie für die Unabänderlichkeit der Zollsätze.

Ferner sind in dem Abkommen noch die Frage der französischen Unternehmen in Polen geregelt worden. Diese Probleme sind in einer Reihe von Sonderabkommen normiert, die, wie behauptet wird, alle ins Spiel fallenden Interessen zufriedenstellen sollen. Schließlich enthält das Abkommen noch eine Veterinärkonvention.

Die polnische Delegation für die Verhandlungen mit Frankreich fährt am 29. April nach Warschau zurück.

Die Regierungskrise in Oesterreich.

Wien, 26. April. Der christlich-soziale Klub hat den Abgeordneten Streeruwitz beauftragt, Verhandlungen wegen der Regierungsbildung mit den anderen Parteien zu führen. Streeruwitz hat die Fühlung mit den anderen parlamentarischen Parteien, besonders mit den Koalitionsparteien, bereits aufgenommen. Die Entscheidung ist nicht vor Montag zu erwarten, da für diesen Tag der Landbund seinen Vollzugsausschuß einberufen hat, um zur Regierungsbildung Stellung zu nehmen.

Wien, 26. April. Auch die heutige Sitzung des Nationalrats trug formalen Charakter. Der Präsident verkündete unter lebhafter Heiterkeit der Sozialdemokraten, daß der Hauptausschuß nicht in der Lage sei, einen Vorschlag für die Bildung einer Bundesregierung zu unterbreiten. Die nächste Sitzung des Nationalrates wird auf schriftlichem Wege einberufen.

Siebenundzwanzig Kandidatinnen der Arbeitspartei.

Auf der Frauenkonferenz der englischen Arbeitspartei teilte die Generalsekretärin, Dr. Philips, mit, daß bei den bevorstehenden Unterhauswahlen außer den vier weiblichen Abgeordneten von der Arbeitspartei 23 weitere weibliche Kandidaten aufgestellt werden.

Die Abrüstungsverhandlungen.

Sensationelle Erklärung des amerikanischen Vertreters.

Genf, 26. April. In der vorbereitenden Abrüstungskommission gab am Freitag vormittag der amerikanische Botschafter Gibson im Namen seiner Regierung eine Erklärung ab, in der der Standpunkt der Vereinigten Staaten in der entscheidenden Frage der Herabsetzung der Zahl der ausgebildeten Reservisten zum Ausdruck gebracht wird. Gibson erklärte, der amerikanische Standpunkt habe bisher in schroffem Gegensatz zum französischen Standpunkt gestanden. Gibson hielt es auch weiterhin für seine Aufgabe zu erklären, daß eine Macht mit großen Reserven jederzeit zum Angriff übergehen könne und somit andere Machtmittel in der Hand habe als die Mächte ohne ausgebildete Reserven. Eine Herabsetzung der ausgebildeten Reserven sei jedenfalls nach amerikanischer Auffassung notwendig. Im Namen seiner Regierung erkläre er aber, daß die amerikanische Abordnung bereit sei, sich den Auffassungen der Mehrheit der an der Landabrüstung interessierten Mächte anzuschließen und alle Zugeständnisse zu machen, um eine Einigung in dieser entscheidenden Frage herbeizuführen. Nur auf der Grundlage weitgehender Zugeständnisse von seiten sämtlicher beteiligten Mächte könnte man endlich einen Ausweg aus dieser schwierigen Lage finden. Unmittelbar im Anschluß an die Ausführungen Gibsons erklärte Graf Bernstorff, er sei in so hohem Maße von den Erklärungen Gibsons beeindruckt, daß er sich vorbehalten müsse, auf der nächsten Sitzung dazu Stellung zu nehmen. Auch der französische Vertreter Massigli erklärte, er habe mit tiefer Bewegung von den Erklärungen des amerikanischen Botschafters Kenntnis genommen. Die französische Regierung habe bisher die Ansicht vertreten, daß sie auf dem Gebiet der ausgebildeten Reserven keinerlei Zugeständnisse machen könne. Die Erklärungen des Botschafters Gibson hätten die Lage völlig verändert. Er sei bereit, im Namen seiner Regierung die Karten offen auf den Tisch zu legen und so weit wie möglich, Zugeständnisse zu machen.

Die Pariser Sachverständigen-Konferenz.

Paris, 26. April. Die „Chicago Tribune" glaubt, erklären zu können, Dr. Schacht habe Owen Young mitgeteilt, daß Deutschland geneigt sei, eine Erhöhung der Jahreszahlungen für die Dauer der ersten 10 Jahre zu versuchen. Wie verlautet, habe Dr. Schacht den Betrag von 1,750 Milliarden genannt, den Deutschland zu zahlen in der Lage sein könnte, wenn die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands es zuließen. Auf seiten der Gläubiger konnte, so bemerkt das Blatt weiter, eine Beschneidung der Ansprüche zu einer Herabsetzung der in der Gläubigerdenkschrift genannten Anfangsziffern von 1,8 Milliarden bis zu der von deutscher Seite genannten Ziffer führen. Während man erwarten könne, daß sich für die ersten 10 oder 15 Jahre eine Einigung ermöglichen ließe, werde auf der anderen Seite nicht geleugnet, daß die Konferenz großen Hindernissen gegenüberstehe, sobald es sich um die Höhe und Dauer der folgenden Zahlungen handle. Unter den einzelnen Sachverständigen verschaffe sich in wachsendem Maße das Gefühl Haltung, daß die Frage der letzten 30 bis 40 Jahresleistungen nicht so ernst sei, wie man es sich vorstelle, da es offenbar unmöglich sei, heute schon die Verhältnisse für diese Zeit vorauszusehen.

Die Skodawerke arbeiten für Polen.

hz. Die Skodawerke in Pilsen sind mit Arbeit überhäuft, so daß die Belegschaft bis Ende 1928 um 6993 Arbeiter und 1229 neueingestellte Beamte erhöht werden mußte. Das jetzt unter Kontrolle der französischen Rüstungsfirma Schneuder-Creuzot stehende Unternehmen arbeitet mit Volldampf. Auf dem Werk in Pilsen sind allein 18 000 Arbeiter und 4500 Beamte eingestellt. Es werden annähernd 30 000 Arbeiter und 6000 Beamte beschäftigt.

Es ist bekannt, daß sowohl Polen als auch Rumänien große Rüstungsaufträge an Skoda vergeben haben. Die Kredite hierfür stammen aus Frankreich, dessen Rüstungskonzern ja auch die Gewinne zufließen. In Genf aber ...

Kalinin über die Bauernfrage.

Kowno, 26. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, sprach am Freitag in einer Morgensitzung der Parteikonferenz Kalinin über die Politik der Ssowjetunion zu den Bauern. Er erklärte, daß die Politik der Regierung gegenüber dem Dorfe sehr richtig gewesen sei. Selbstverständlich müsse die Regierung sich die Mühe geben, die reichen Bauernwirtschaften vollkommen aufzulösen und anstatt solcher landwirtschaftliche Kommunen zu gründen. Diese landwirtschaftlichen Kommunen müßten die Gefahr der Eroberung des Dorfes durch die reichen Bauern beseitigen. Kalinin erklärte, daß die Maßnahmen, die die Regierung gegen die reichen Bauern getroffen habe, notwendig seien, da die reichen Bauern zu den ssowjetfeindlichen Elementen gehörten, die mit den Grundsätzen der kommunistischen Diktatur nicht einverstanden seien. Kalinin meinte, daß die Verstaatlichung der Landwirtschaft mindestens noch fünf Jahre dauern werde. Kalinin bemängelte das Steuersystem der Ssowjetunion und erklärte, daß in verschiedenen Teilen Rußlands die Bauern mit Steuern überlastet seien.

Ein verschwundenes Schulschiff.

Kopenhagen, 26. April. Die Kopenhagener sowohl wie die dänische Bevölkerung befindet sich seit Monaten in tiefster Unruhe und Sorge über das geheimnisvolle Verschwinden des dänischen Schulschiffes „Köbenhavn", das am 18. Dezember von Montevideo zu einer Fahrt nach Australien ausgelaufen war und seit 120 Tagen überfällig ist. Man kann sich kaum noch der Befürchtung erwehren, daß das Schiff mit vielen jungen Menschen untergegangen ist. Jetzt hat man an der schwedischen Küste in der Nähe von Malmö eine Flasche gefunden, in der sich ein Zettel befand, des Inhalts, daß das Schulschiff an einer kleinen Insel in der Nähe der Norfolk-Gruppe auf dem 30. Längen- und 170. Breitengrad gestrandet sei. Zahlreiche Schüler seien malariakrank. Es werde um rasche Hilfe gebeten. Das Schiff hätte infolge von Eis und Nebel südlich von Australien vorbeigehen müssen. Es muß aber als ausgeschlossen gelten, daß eine Flasche von Brisbane im Laufe von zwei Monaten — der Zettel trägt das Datum des 26. Februar — bis nach dem Oeresung gelangen kann. Es liegt hier zweifelsohne ein sehr schlechter Scherz vor, und die schwedische Polizei will eine strenge Untersuchung einleiten. Auch die Kopenhagener Polizei ist zur Teilnahme an der Untersuchung aufgefordert worden, da der dänische Text des Zettels darauf deutet, daß der Briefschreiber ein Däne ist.

Ein Militärflugzeug abgestürzt.

Am Donnerstag hat sich auf der Weichsel zwischen Warschau und Thorn ein schweres Flugzeugunglück ereignet, dem 2 polnische Offiziere zum Opfer gefallen sind. 2 Militärmaschinen waren nach Thorn gestartet und gerieten unterwegs in ein schweres Hagel- und Schneeunwetter. Während es einem Flugzeug gelang, unbeschädigt notzulanden, versuchte der Führer des anderen sich über dem Wasserspiegel der Weichsel fliegend einen günstigeren Landungsort zu suchen. Wie Bauern vom Ufer aus beobachten konnten, überschlug sich die Maschine plötzlich und stürzte ins Wasser ab. Beide Insassen, ein Major und ein Kapitän, sind ertrunken. Bei dem Major soll es sich um einen früheren deutschen Marineoffizier handeln, der als Unterseekommandant an der Skagerak-Schlacht teilgenommen hat.

Plötzlicher Tod des englischen Gesandten in Stockholm.

Stockholm, 26. April. Bei einem Festessen, das der Direktor einer schwedischen Elektrizitätsgesellschaft, Edström, heute abend zu Ehren der Teilnehmer der hier tagenden schwedisch-englischen Industrie-Konferenz gab, wurde der hiesige englische Gesandte Tudor Vaughan während seiner Rede vom Herzschlag getroffen und starb unmittelbar darauf. Er war anscheinend von dem Thema seiner Rede, die er fast beendet hatte, stark ergriffen, und er brach plötzlich die Rede mit den Worten: „Ich fühle mich ziemlich unwohl!" ab und sank auf den Stuhl. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Bei den zahlreichen Gästen, unter denen sich auch der Minister des Aeußern und der Handelsminister befanden, rief der Vorfall große Bestürzung hervor.

Kurze Nachrichten.

Ein Krankenhaus durch Feuer vernichtet. Am Freitag abend geriet in Tokio ein Krankenhaus in Brand. Wegen des starken Windes konnte die Feuerwehr bis jetzt das Feuer nicht eindämmen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, man denkt jedoch, sie sei gering.

Die Explosionskatastrophe in Nürnberg. Von den Verletzten ist am Freitag vormittag im Krankenhaus noch ein verheirateter Mechaniker gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf 10 erhöht hat. Die übrigen 9 Opfer sind verheiratete und ledige Arbeiterinnen.

Eisenbahnunglück. Auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare ereignete sich ein Eisenbahnunglück, wobei 57 Personen verletzt wurden.

Eine Falschmünzerwerkstatt wurde bei Köln aufgedeckt. Hierüber geht uns folgender Bericht zu: In der letzten Zeit tauchten in Köln auffallend viel gefälschte 1-Markstücke auf. So gingen bei der Reichsbank Geldrollen ein, die manchmal 10 bis 50 gefälschte 1-Markstücke enthielten. Die Ermittelungen führten nach Imigrath bei Köln, wo man eine Falschgeldwerkstätte entdeckte, in der die falschen 1-Markstücke hergestellt wurden. Fünf Personen wurden festgenommen. Die Täter haben nach ihren eigenen Angaben 8000 bis 10 000 Mark falscher 1-Markstücke hergestellt. Die Fälschung war ganz vorzüglich gemacht, so daß sogar die Stücke von den sehr geübten Geldzählern der Reichsbank nicht sogleich als falsch erkannt werden konnten.

Die Arbeitseinschränkung in der Industrie.

Die Mehrzahl der Fabriken arbeitet 2 bis 4 Tage. — Seit Neujahr sind 5000 Arbeiter entlassen worden.

Die Lage in der Industrie hat sowohl die Industriellenkreise als auch die Arbeiterschaft, die unter dieser Krise am meisten zu leiden hat, stark beunruhigt. Um die allgemeine Lage genau kennen zu lernen, hat der Klassenverband eine Delegiertenversammlung aus allen Fabriken einberufen. Diese Versammlung fand am Mittwoch im Lokal des Klassenverbandes statt. Wie groß das Interesse unter den Arbeitern ist, bewies das zahlreiche Erscheinen der Delegierten. Als Referent trat Verbandssekretär Golinski auf, der auf die Krisis in der Industrie, den Stillstand im Handel und die Verarmung der Arbeiter hinwies. Er erklärte, daß jede wirtschaftliche Krisis vor allem stark auf den Arbeiter zurückgreife. In den westlichen Staaten, in denen die Arbeiter in starken Organisationen zusammengeschlossen seien, hätten sich diese bereits gewisse Sicherheiten vor wirtschaftlichen Krisen erkämpft. Bei uns seien die Arbeiter leider noch nicht entsprechend organisiert. Bereits im vergangenen Jahre sei die herannahende Krisis zu spüren gewesen. Die Kleinindustrie habe auf Lager gearbeitet und als die Läger überfüllt waren, sei ein Arbeiterabbau vorgenommen worden. Der strenge Winter habe dann auch in der Mittel- und Kleinindustrie die Produktion unsicher gemacht.

Dieses Referat rief eine lebhafte Aussprache hervor, während der die Fabrikdelegierten über die Lage in den einzelnen Betrieben Bericht erstatteten. Wie hieraus hervorging, wird die Arbeitsreduzierung in der Groß-, Mittel- und Kleinindustrie vorgenommen. Die Firma Geyer, die bis vor kurzem die ganze Woche hindurch gearbeitet habe, hat die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche herabgesetzt, die Firma Eisert auf vier Tage, Scheibler und Grohmann auf vier Oage, Poznanski arbeitet bereits seit längerer Zeit drei bis vier Tage, außerdem seien dort 140 Arbeiter entlassen worden. Die Widzewer Baumwollmanufaktur arbeitet vier Tage, Hoffrichter vier Tage, Rosenblatt zwei bis vier Tage, Häusler vier Tage, Schweikert drei bis vier Tage, Drabkin drei Tage, Stolarow vier Tage, Daube drei Tage, Hirschberg und Birnbaum vier Tage. Seit Neujahr seien in der Industrie 5000 Arbeiter entlassen worden.

Nach der Aussprache wurde folgende Resolution angenommen: „Der Klassenverband stellt nach Besprechung der wirtschaftlichen Lage fest, daß die Krisis in der Industrie Ausmaße annimmt, die die Fachverbände beunruhigen müssen. Ein Beweis für die Verschlechterung der Lage ist, daß in Lodz in vielen Fabriken die Arbeiter von einer bevorstehenden Reduzierung unterrichtet worden sind. Bei den heutigen niedrigen Löhnen setzt diese Reduzierung die Arbeiter dem Hunger aus. **Es wird festgestellt, daß die Regierung nichts unternommen hat, um dieser Krisis zu steuern.** Die Versammelten verlangen von der Regierung die Herausgabe entsprechender Verordnungen, durch die die Wirtschaftskrise beseitigt wird. Die Versammelten erklären sich mit weiteren Lohnreduzierungen nicht einverstanden und fordern die Arbeiter auf, sich derartigen Absichten zu widersetzen. Die Versammelten fordern einen Kampf mit der Lebensmittelteuerung und Verlängerung der Auszahlungstermine bei gleichzeitiger Erhöhung der Unterstützungen. Die Versammelten sind bereit, der Aufforderung der Verwaltung nachzukommen und die Verteidigung der in der Resolution aufgestellten Forderungen zu übernehmen." (p)

Hauptarbeitsinspektor Klott ist optimistisch.

In Lodz verschärft sich die Wirtschaftskrise von Tag zu Tag. Es ist nicht wegzuleugnen, daß wir einer ernsten Krise entgegengehen. Die Zahl der Arbeitslosen wächst bedrohlich. Der Klassenverband ist daher nur seiner Pflicht nachgekommen, als er die zuständigen Regierungsstellen auf die Gefahren der Wirtschaftskrise aufmerksam machte. In Regierungskreisen scheint man jedoch kein Verständnis für die Notlage der Arbeiter im Lodzer Industriebezirk zu besitzen. Ein Beweis hierfür ist die Erklärung des Hauptarbeitsinspektors Klott einer Warschauer Presseagentur gegenüber. Herr Klott sucht darin mit einigen optimistischen Redensarten die Krise „beizulegen". Dieser „freudige Optimismus" des Herrn Klott ist gar nicht am Platze, weist er doch darauf hin, daß man an zuständiger Stelle den Ernst der Situation zu bagatellisieren versucht. Dies ist unstatthaft und kann nur in Arbeiterkreisen den Eindruck erwecken, als wäre es der Regierung gleich, ob die Zahl der Arbeitslosen im Lodzer Industriebezirk 20 oder 30 000 beträgt. Herr Klott meint, es sei gar nicht so schlimm, denn er „kann kein Anwachsen der Erwerbslosenziffer feststellen". Die vielen Tausende von Arbeitern, die man in den letzten Wochen gekündigt hat, wissen ein anderes Lied zu singen. Und wenn der Herr Hauptarbeitsinspektor das Nichtanwachsen der Arbeitslosenziffer damit begründet, daß sich die Zahl der um Unterstützung nachsuchenden Erwerbslosen nur gering erhöht hat, so beweist dies nur, wie wenig Rechenschaft sich der Herr Inspektor von der wahren Lage gibt, denn es ist doch klar, daß die Zahl der Erwerbslosenempfänger sich erst nach Ablauf der Kündigungsfrist erhöhen muß. Wenn wir eine Bitte äußern dürfen, so wäre es uns lieb, wenn der Hauptinspektor den Mond verlassen und sich mit beiden Füßen wieder auf die harte, unerbittliche Erde stellen würde. Es geht nicht an, daß man die Augen vor der wahren Wirklichkeit verschließt.

Der Lodzer Arbeitslosenfonds entzieht den Saisonarbeitern das Unterstützungsrecht.

Vor einiger Zeit wurde auf den freigewordenen Posten des Direktors des Arbeitslosenfonds, Offenberg, der Leiter des Posener Arbeitslosenfonds, Zielinski, berufen. Um sich seinen Vorgesetzten gegenüber als tüchtiger Beamter auszugeben, sah er die Bücher des Arbeitslosenfonds gründlich durch und stellte fest, daß die arbeitslosen Saisonarbeiter angeblich keine Unterstützungen erhalten dürften. Außerdem ordnete Herr Zielinski die Herabsetzung der außerordentlichen Unterstützung bis zur Norm des Maximalverdienstes von 5 Zloty und der gesetzlichen Unterstützungen bis zur Norm des Maximalverdienstes von 7,50 Zloty an. Diese Angelegenheit wurde in einer Sitzung des Arbeitslosenfonds von den Vertretern der Arbeiterverbände berührt, was zur Folge hatte, daß Herr Zielinski nach Warschau berufen wurde und nicht mehr zurückkehrte.

Um diese Angelegenheit endgültig aufzuklären hielten die Arbeitervertreter mit dem Stadtpräsidenten Ziemiencki eine Konferenz ab, der die Ansicht vertrat, daß die Saisonarbeiter unbedingt Unterstützungen erhalten müssen, und zwar deshalb, weil im Jahre 1926, als der Magistrat die Saisonarbeiter im Arbeitslosenfonds nicht versichern wollte, diese auf Grund des Einschreitens des Wojewoden zwangsweise versichert wurden, wobei der Magistrat für die ganze verflossene Zeit die Versicherungsgebühren in Höhe von 70 000 Zloty entrichten mußte. Da der Arbeitslosenfonds weiterhin die Richtigkeit dieser Einwendungen nicht einsehen wollte, begab sich am Donnerstag eine Delegation, bestehend aus dem Stadtpräsidenten Ziemiencki, Walczak, Napieralski und Kowalski nach Warschau, wo sie vom Vorsitzenden des Hauptarbeitslosenfonds, Direktor Szubert, empfangen wurde. Nachdem diesem die ganze Angelegenheit vorgetragen worden war, erklärte er, daß er die Frage nicht sofort entscheiden könne, daß er aber den Rechtsrat des Arbeitslosenfonds, Herrn Szturm de Sztrem, nach Lodz senden werde, damit dieser die Angelegenheit prüfe.

Gleich darauf fand eine Sitzung der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds statt, der auch der Sekretär der Zentralkommission der Fachverbände, Zdanowski, beiwohnte. In einem längeren Referat schilderte dieser die furchtbare Lage der Arbeiter in Lodz. Hierauf brachte er den Antrag ein, beim Arbeitsministerium dahin vorstellig zu werden, daß für die Dauer der Wirtschaftskrisis alle territorialen, familiären und zeitlichen Einschränkungen für die außerordentliche Unterstützung beziehenden Arbeitslosen aufgehoben werden. Ferner sollen die Unterstützungsnormen mindestens von 30 auf 35 Prozent und höchstens von 50 auf 60 Prozent, und die Verdienstskala maximal auf 10 Zloty täglich erhöht werden, anstatt wie bisher 7,50 Zloty. Außerdem soll die Dauer der gesetzlichen Unterstützungen auf 26 Wochen verlängert werden, da der Arbeitslosenfonds bereits 50 Prozent der jährlich ausgezahlten Unterstützungen in Reserve liegen hat. Ferner verlangte Zdanowski, die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds solle sich an das Arbeitsministerium mit der Bitte wenden, daß durch eine Verordnung auch denjenigen Arbeitern eine Unterstützung zugesprochen wird, die nur ein bis drei Tage in der Woche arbeiten. Diese Unterstützung soll 40 bis 50 Prozent des normalen Verdienstes betragen.

Diese Anträge riefen eine lebhafte Aussprache hervor und wurden schließlich angenommen. Hinsichtlich des ersten Punktes — Aufhebung sämtlicher Einschränkungen — wurde erklärt, daß eine Annahme dieser Forderung durch die Regierungsbehörden zweifelhaft ist, da hierzu die notwendigen Mittel fehlen. (p)

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung", der wäre ohne Licht und Wärme!

Die gestohlene Braut.

Roman von **Peter Murr.**

(2. Fortsetzung)

II

Schloß Bahlsing in der Mark war alter Familienbesitz. Schon unter Friedrich Wilhelm I. hatte sich ein Bahlsing so hervorgetan, daß er als äußere Anerkennung seiner überaus langjährigen Verdienste in den Grafenstand erhoben wurde. Auch in der Folgezeit waren dieser Familie tüchtige Offiziere und Beamte entsprossen, ohne daß der einzelne Erinnerungen über seine Lebenszeit hinaus außerhalb der engeren Familie hinterlassen hätte. Im Bildersaal des Schlosses aber blickte manch feines und kluges Gesicht würdig und vorwurfsvoll ins Leere, die wasserblauen Augen voll staatserhaltender Energie, die mit den blinkenden Uniformen und goldgestickten Diplomatenfracks gut harmonierte. In vornehmer Zurückhaltung hatte das Geschlecht nie auf vielen Augen gestanden, und vollends der Weltkrieg hatte unter der jüngeren Generation viele, darunter beide Söhne des Majoratsherrn, hinweggerafft. Diesen Schlag konnte der alte Graf schwer verwinden. Seine Söhne waren richtige Bahlsinge gewesen, vornehme junge Herren, nicht gerade ehrgeizig, aber liebenswürdig und elegant, Freunde von Kunst und Musik, dabei weder weltfremd noch unpraktisch. Sie wären sicher gute Landwirte geworden, gewissenhaft und fleißig, und hätten ihren Platz im Leben nach besten Kräften ausgefüllt.

Schloß Bahlsing lag nur zwei Autostunden von Berlin inmitten großer Waldungen, deren nüchterne Regelmäßigkeit durch freundliche Seen unterbrochen wurde; kein Besucher wäre auf den unwahrscheinlichen Gedanken gekommen, daß kaum 100 Kilometer entfernt der Hexenkessel der Hauptstadt brodelte. Die Eisenbahnverwaltung hatte Bahlsing anscheinend vergessen. Eineinhalb Stunden Wegs bis zur nächsten Station sorgten dafür, daß nur selten ein Fremder sich in diesen verträumten Winkel verirrte. Selbst bei den Wahlen scheuten die Agitatoren den Zeitverlust, um in dem stillen Walddorf für Aufklärung zu sorgen. Politische Kämpfe kannte man nicht. Das hätte der Pfarrer auch gar nicht erlaubt. **Sein Stolz war die Einigkeit in der Gemeinde.**

Aber der Erbe des Majorats, Graf Harald von Bahlsing, der Neffe des Besitzers, war ein ehrgeiziger und moderner Mensch. Die patriarchalischen Zustände in Bahlsing paßten ihm gar nicht. Seine Stunde würde ja kommen. Vertraulichkeiten der unteren Klassen waren ihm, abgesehen von einigen weiblichen Ausnahmen, ausgesprochen zuwider. Er tat auch schon jetzt das seine, um sich allgemeine und zunehmende Unbeliebtheit zu sichern. Den mehr gutmütigen als höflichen Märkern wollte es nicht in den Dickschädel, daß man beim alten Grafen kaum die Kappe zu rücken brauchte, um einen liebenswürdigen Gegengruß zu erhalten, während man bei dem jungen Herrn gut tat, die Mütze in weitem Bogen zu schwenken, wenn man sich nicht peinlichen Rückfragen aussetzen wollte. „Unser Graf ist ein feiner Kerl, aber den jungen soll der Teufel holen", das etwa war die öffentliche Meinung, und die hat manchmal recht.

Schloß Bahlsing war ein weitläufiger, zweistöckiger Bau, dessen Architektur den nicht immer glücklichen Geschmack verschiedener Zeiten aufwies. Der langgestreckte Mittelbau mit der hohen Rampe mochte allenfalls künstlerischer Kritik standhalten. Sehr böse aber waren die mit steil aufschießenden Türmen verzierten Flügelbauten, die Mitte des letzten Jahrhunderts etwas primitiver Ausdruck wachsenden Wohlstandes wurden. Wäre nicht der freundlich und überreichlich verhüllende Efeu gewesen, hätte das Schloß kaum den vornehm bescheidenen Eindruck gemacht, den die schlichte Landschaft erforderte.

Im Innern des Schlosses war reichlich Raum, der mit ehrwürdigem, nicht immer geschmackvollem und keineswegs bequemem Hausrat angefüllt war. Ein großer Saal und eine Flucht von Wohnzimmern und Salons sowie eine stattliche Bibliothek von Hunderten von verstaubten Bänden gaben die Möglichkeit zu großzügiger Gastlichkeit. Zahlreiche Fremdenzimmer standen für längere Besuche zur Verfügung, und sogar die Anlage eines Badezimmers für Gäste wurde seit langem und reiflich erwogen. Die anhängliche Verwandtschaft ließ sich aber auch so durch diesen kleinen, häufig gar nicht empfundenen Mangel nicht davon abhalten, lange Sommerwochen auf Schloß Bahlsing zu verbringen. Man aß gut und reichlich. Man wurde nicht geliebt, aber immerhin als eine unabwendbare Verpflichtung in allen Ehren geduldet.

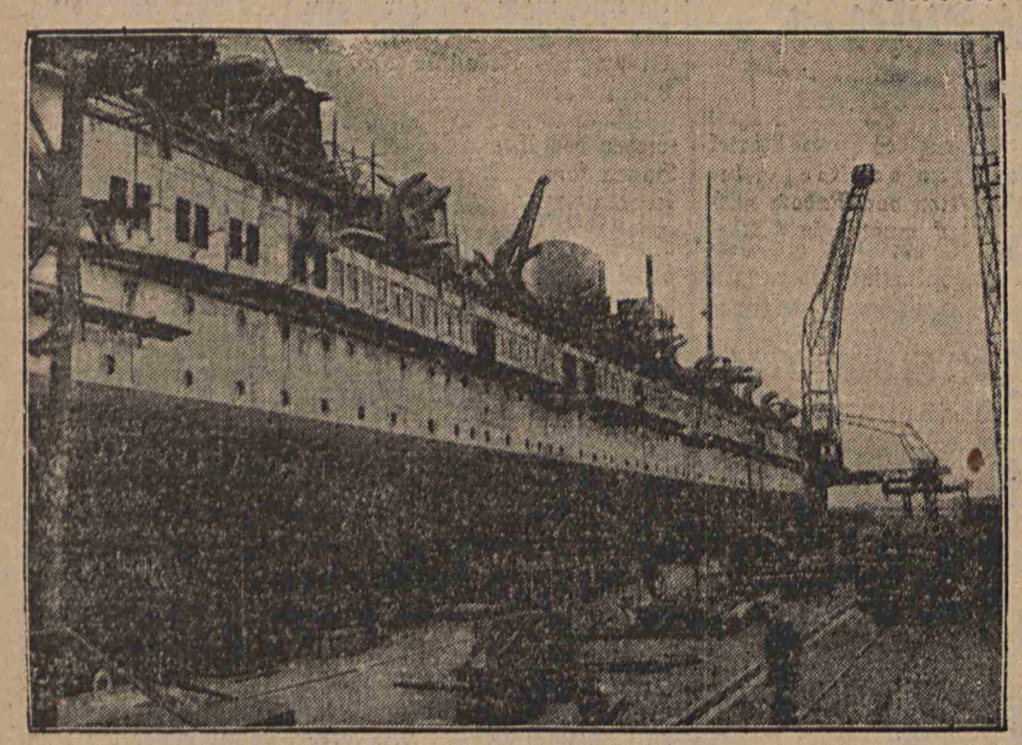
Als ein lauter Gongschlag in der Halle zum Mittagessen **rief, wanderten als erste die Tanten, Minchen und Sephchen** genannt — sie sahen auch so aus —, betagte jungfräuliche Schwestern des Schloßherrn, die breite Eichentreppe hinab, die mit großzügiger Raumverschwendung in die Halle führte. Die beiden Damen waren absolut pünktlich, mit einer Ausnahme: sie kamen regelmäßig eine Woche früher, als sie zum sommerlichen Aufenthalt gebeten wurden, und reisten mehrere Wochen später ab, als auf der befristeten Einladung vermerkt war. Zum Essen hatten sie sich aber die letzten zwanzig Jahre nie verspätet.

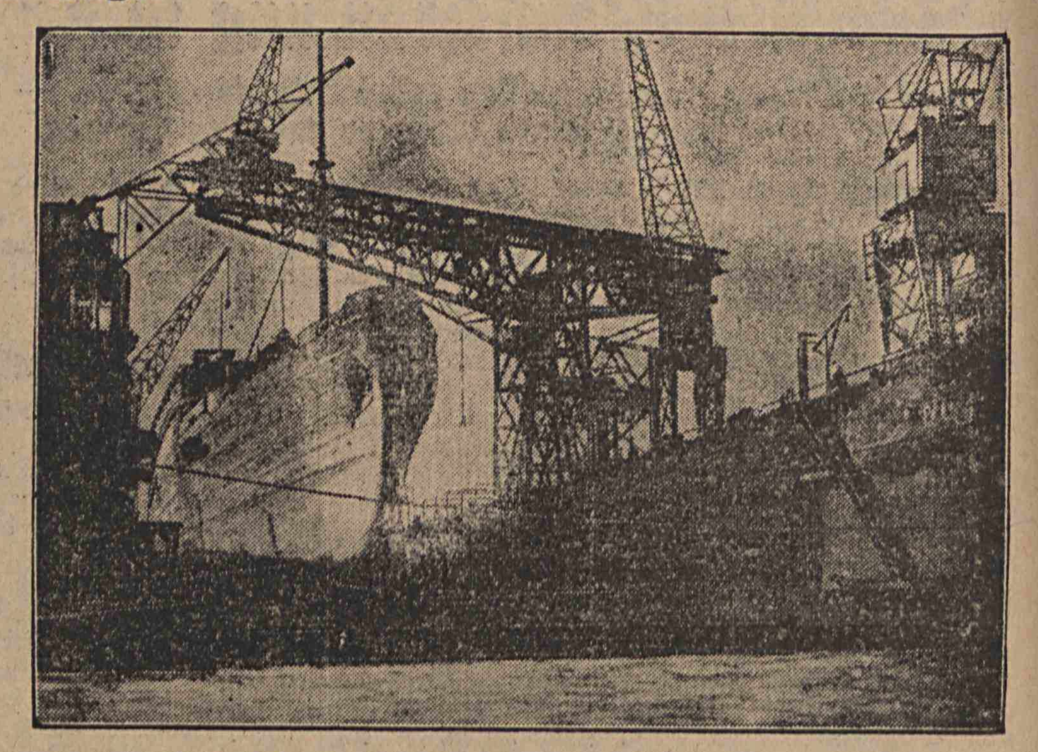
In der Halle nahmen sie, alter Tradition gemäß, in zwei großen Sesseln beiderseits des Kamins Platz, während ein lebhafter Redestrom über Minchens welke Lippen floß. Sephchen war vor dem Essen immer schweigsam und erwartungsvoll. Dazu kam, daß sie ein Erbstück von Hörrohr zu benutzen pflegte, um an der Unterhaltung teilzunehmen. Es war durchaus kein Zeichen von schlechtem Geschmack, wenn sie ihrer treuen Schwester gegenüber von dieser Maschine keinen Gebrauch machte. Sie war nicht die einzige, die auf Schloß Bahlsing Minchens Erzählungen kannte und fürchtete. Außerdem war die gerade im Gange befindliche Schilderung von dem Selbstmordversuch ihres Dackels unter einem Berliner Aboag schon in der weiteren Verwandtschaft bekannt.

Der schüchterne Eintritt Dr. Mehlmanns, gefolgt von zwei blonden Knaben, die als Kriegswaisen auf Bahlsing erzogen wurden, ließ Minchen verstummen und Sephchen huldvoll aufblicken. Beide alte Damen genossen mit großer Würde die tiefen Verbeugungen des jungen Hauslehrers, sein zaghaftes Näherschreiten und die respektvollen Handküsse, zu denen sie sich als jungfräuliche Angehörige des adligen Fräuleinstifts zu Heiligenberg doch nur verschämt berechtigt fühlten. Mehlmann wurde aber von beiden Damen hoch geschätzt. Er bemühte sich auch nach Kräften, sich diesen Gefühlen würdig zu erweisen, und erkundigte sich mit äußerster Spannung nach dem Verlauf des Vormittages der gnädigen Gräfinnen, versuchte sogar, wenn auch vergeblich, seine Zöglinge zu einer respektvollen Begrüßung seiner beiden Gönnerinnen zu bewegen. Ueberspannen durfte er den Bogen seiner pädagogischen Bemühungen nicht, denn er hatte erst vor kurzem die Jungen mit seiner ganzen Ueberredungskunst daran verhindert, die Gemächer der Tanten — Saatkrähen wurden sie von den frechen Bengeln genannt — durch eine stattliche Zahl frisch gefangener Frösche zu beleben.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder vom Tage.





Die „Bremen", der eine der beiden neuen 46 000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyds, die am 16. Juli in Dienst gestellt werden soll, erhält ihre letzte Ausrüstung. — Die „Europa", die zur gleichen Zeit fertiggestellt sein sollte, mußte zur Beseitigung ihrer schweren Brandschäden ins Trockendock genommen werden.

Vereine ◎ Veranstaltungen.

5. Stiftungsfest des Gemischten Kirchengesangchors der St. Trinitatisgemeinde. Dieser durch seine Gesänge wohlbekannte Chor begeht morgen im Saale in der Konstantinerstraße 4 sein 5. Stiftungsfest. Zu diesem Festtag hat der Chor ein umfangreiches Programm zusammengestellt.

5-Uhr-Tee des Zubardzer Frauenvereins. Dieser Frauenverein trifft morgen um 4 Uhr nachmittags im Saale in der Alexandrowskastraße 128 eine Veranstaltung, die ihrem Charakter nach von dem Aufschwung zeugen soll, den dieser junge Verein genommen hat.

Feier im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde. Herr Pastor Schedler schreibt uns: Um das Andenken der Protestation zu Speyer vor 400 Jahren zu ehren, findet heute im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde um 8 Uhr abends eine schlichte Feier statt.

Bockbierfest im Zubardzer Kirchengesangverein. Wie allgemein bekannt, findet heute, um 8 Uhr abends, im Lokal des Turnvereins „Eiche", Alexandrowskastraße 128, ein großes Bockbierfest statt. Die Vereinsleitung ist bemüht, durch ein gediegenes Programm jedem Besucher dieses Festes einige gemütliche Stunden verleben zu lassen.

Kunst.

Das Konzert des Rumänischen Chores. Das angekündigte Konzert des Rumänischen Chores unter Leitung Dir. Marzell Botez wird kein alltägliches Auftreten sein. Der Charakter der im Programm angegebenen Werke ist verschieden: es sind dies Lieder von großer Melancholie, dann wieder lustige und schelmische, in welchen hinreißender Rhythmus siegt. Immer feurig, immer wilder im schwindelnden Crescendo entwickeln sich die Lieder in kurzen Abständen, unterbrochen nur vom brausenden Beifall des begeisterten Publikums. Dieses Konzert findet am Dienstag, den 30. April, um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie statt.

Sport.

Die Mannschaft des L. K. S. gegen Ruch.

L. K. S. stellt für das morgige Ligameisterschaftsspiel gegen Ruch folgende Mannschaft: Mila; Cyll, Gorecki; Trzmiela, Kubiak, Jasinski; Durka, Sawiak, Krul, Janczyk, Sledz.

Die Wahrheit um Kosok.

Zu der Nachricht: Geht Kosok zur Cracovia oder nicht? ist folgendes zu erklären: Kosok ist vor einigen Tagen wohl aus dem 1. F. C. ausgeschieden. Da ihm jedoch von seinem alten Verein kategorisch die Freigabe für Cracovia verweigert wurde, so muß Kosok, um für Cracovia spielberechtigt zu werden, satzungsgemäß ein volles Jahr pausieren. Wird er dies so lange aushalten?

Schmeling bietet Bülow 25 000 Dollar.

Der Streit zwischen Schmeling und Bülow, der trotz des Entscheides der B. B. D. und des Manager-Kompromisses noch nicht beigelegt werden konnte, ist jetzt durch ein recht beträchtliches Angebot Schmelings an Bülow in das entscheidende Stadium getreten. Schmeling hat seinem ehemaligen Manager als einmalige Abstandssumme den für deutsche Verhältnisse sehr hohen Betrag von 25 000 Dollar geboten, unter der Bedingung, daß Bülow auf alle weiteren Rechte des Vertrages verzichtet. Sollte sein Betreuer auch diesen Vorschlag ablehnen, ist Deutschlands großer Boxer entschlossen, vorläufig nicht zu kämpfen und die geplante zweite Amerikareise gar nicht erst anzutreten. Auch der Kampf mit Paolino am 27. Juni in Neuyork, für den man in U. S. A. schon eifrig Propaganda macht, würde damit ausfallen.

Wenn Bülow einigermaßen gut beraten ist, wird er dieses letzte Wort seines ehemaligen Schützlings nicht ungehört vorübergehen lassen. Schmeling will das, was Bülow einst für ihn tat, doppelt und dreifach wiedergeben, und wir glauben nicht, daß die Starrköpfigkeit des Promotors so weit geht, den Vorschlag neuerlich abzulehnen. Schließlich liegt auch für Schmeling in diesem Angebot ein gewisses Risiko, denn verliert er gegen Paolino, dann würde er vorläufig für jeden weiteren Weltmeisterschaftskampf ausscheiden, und Bülow erhielt mehr, als er wohl in der Zeit der Vertragsdauer mit Schmeling verdienen könnte.

Sollte Bülow annehmen, dann wird sich Schmeling sofort nach Amerika einschiffen, um drüben die Vorbereitungen für das große Match mit dem spanischen Meister aufzunehmen. Kommt es dagegen zu keiner Einigung, wird Schmeling bis zum Ablauf des Vertrages warten, sich durch gelegentliche Kämpfe in Europa in Form erhalten und nach Jahresfrist frei von Managersorgen von neuem nach der Weltmeisterschaftskrone greifen.

Der ermordete Schloßherr von Jannowitz — ein Mörder.

Am 19. März meldete ein Telegramm aus Breslau: „In seinem Schlosse bei Liegnitz ist Dienstag nacht der Großgrundbesitzer Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ermordet worden. Er verfügte über einen riesigen Besitz und gehörte zu den angesehensten Persönlichkeiten Schlesiens . . ."

Der Polizei, die auf dem Tatort erschien, bot sich ein furchtbarer Anblick: Graf Eberhard war von hinten erschossen worden, der Kopf war vollkommen zertrümmert, das Projektil, das man fand, hatte eine abgeplattete Spitze, war also ein Dumdumgeschoß. Zuerst vermutete man, daß die Täter vom Grafen bei ihrer Tätigkeit gestörte Einbrecher seien, aber immer lauter wurden die Gerüchte, daß der zweite Sohn des Grafen, der 26jährige Graf Stolberg, seinen Vater erschossen habe. Er wurde auch verhaftet, dann wieder enthaftet, weil er sich auf fahrlässige Tötung ausredete. Er habe, so erzählt er, sein Gewehr geputzt und da sei unvermutet der Schuß losgegangen, dann leugnete er auch diese Darstellung ab. Und da man einen Vatermord nur dem „gemeinen" Volke zutraut, nicht aber einem Grafensohn, wurde die Morduntersuchung eingestellt.

Das vergilbte Zeitungsblatt.

Dem Toten hat man nur alles Gute nachgesagt — da wurde der „Erfurter Tribüne" ein vergilbtes Zeitungsblatt aus dem Jahre 1901 übergeben, das von dem hohen Grafen eine furchtbare Geschichte erzählte . . .

Graf Eberhard diente im Jahre 1901 als Rittmeister bei den Fünfzehner-Ulanen. Er war ein strenger Vorgesetzter und standesbewußt bis in die Zehenspitzen. Da waren Manöver im Elsaß. Die Oberaufsicht über die Zubereitung des Essens hatte der Sergeant Scheinhardt. Während der Zubereitung des Essens wurde Sergeant Scheinhardt zum Fouragefassen kommandiert. Die Köche vergaßen nun in seiner Abwesenheit, die Kochkessel, wie dies vorgeschrieben war, luftdicht zu verschließen, so daß das Essen während des Kochens vollkommen verdarb. Als Scheinhardt zurückkam, wurde er sofort von Rittmeister Eberhard gestellt. Er entschuldigte sich damit, daß er an dem Verderben des Essens unschuldig sei, weil er ja abkommandiert worden war. Mit einem Verweis wurde der Sergeant entlassen. Später traf er mit dem Rittmeister auf dem Manöverfeld wieder zusammen. Graf Eberhard trat auf ihn und sagte ihm, er sei der schlechteste Hund und der größte Schuft des Regiments. Scheinhardt erwiderte: „Ich glaube nicht, das zu sein!" Auf diese Antwort hin erhielt Scheinhardt vom Rittmeister eine Ohrfeige, daß er taumelte . . .

Habtacht in den Tod.

Nun wendete sich Scheinhardt an zwei Kameraden und sagte zu ihnen: „Sie haben gesehen, wie ich geschlagen worden bin!" Diese Bemerkung war für den Grafen nicht mehr auszuhalten. Er zog den Säbel und versetzte dem Sergeanten einen Stich in die linke Kopfseite. Der Verletzte nahm sein Taschentuch und versuchte, das hervorquellende Blut zu stillen, behielt aber seine militärische Haltung bei — bis er bewußtlos zusammenstürzte. Er wurde ins Spital transportiert und starb am nächsten Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben . . . Graf Eberhard wurde wegen dieses Vorfalls in Untersuchung gezogen.

„Scheinhardt war ein tüchtiger Soldat, der Sohn eines alten Invaliden aus Schönerda in Thüringen. Wie verlautet, unterstützte er seinen Vater nach allen Kräften. Es wurde uns weiter erzählt, daß Scheinhardt, nachdem er kaum vier Dienstjahre hinter sich hatte, von seinem früheren Eskadronschef zum Wachtmeister vorgeschlagen wurde, was jedoch der Regimentskommandeur in Anbetracht der Jugend Scheinhardts nicht genehmigt habe. Jedenfalls aber ist dies der beste Beweis dafür, daß Scheinhardt ein tüchtiger Soldat war."

Damit schließt der Zeitungsbericht aus dem Jahre 1901. Der Ermordete war ein Mörder . . .

Der Magen als Hotel einer Eidechse. Eine Frau aus dem Dorfe Nieder-Fischbach hatte im vorigen Sommer im Walde aus einer Quelle Wasser getrunken. Seit dieser Zeit hatte sie fortgesetzt Magenbeschwerden. Auf Anraten des Arztes nahm sie ein Bandwurmmittel ein, das einen Brechreiz hervorrief. Dabei erbrach die Frau die Körperteile einer vollständig entwickelten Waldeidechse. Durch den Genuß des ungereinigten Wassers hatte sie seinerzeit das kleine Lebewesen in sich aufgenommen, das sich in ihrem Magen entwickelte und ihr leicht zum Verhängnis hätte werden können.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Renovierung und Umbau des Stadtratsaales. Bereits im vergangenen Jahre hat der hiesige Stadtrat beschlossen, daß der Stadtratsaal renoviert und so umgebaut werden soll, daß er einem Stadtratsaale ähnlich wäre. Vor einigen Wochen hat sich der Magistrat endlich dazu bequemt, jenen Beschluß auszuführen. Die Arbeiten gehen bereits ihrem Ende entgegen. Im Hintergrunde des Saales ist eine kleine Erhöhung für den Tisch des Präsidiums. (Abt)

— Vom Zgierzer Turnverein. Infolge der Zuspitzung der Verhältnisse im Zgierzer Turnverein legen der Präses, Vizepräses, Turnwart, Schriftführer u. a. Verwaltungsmitglieder ihre Aemter nieder. Aus diesem Grunde findet heute, Sonnabend, um 7 Uhr im 1. Termin und um 8.30 Uhr abends im 2. Termin eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher Ergänzungswahlen stattfinden sollen. Ueber den Ausgang der Versammlung, welche sehr stürmisch sein dürfte, ist man sehr gespannt. (Abt)

— Ausflüge zur Ausstellung in Posen. Um eine rege Propaganda unter den breiten Massen zwecks Teilnahme bzw. Organisierung von Ausflugen zur Landesausstellung in Posen zu betreiben, wurden sämtliche Vereine, Innungen und sonstige Institutionen zu einer Konferenz nach dem Magistrat eingeladen. Anwesend

waren etwa 30 Vertreter. Die Konferenz wurde vom Bürgermeister Swiercz eröffnet und geleitet. In längeren Ausführungen erläuterte er die Geschichte der Ausstellungen und ging dann auf die Ausstellung in Posen über, welche nicht nur für das Inland, sondern auch für das Ausland von großer Bedeutung und Interesse sei. Die Anwesenden wurden aufgefordert, von ihren Organisationen aus Ausflüge zu unternehmen. Falls sich mindestens 25 Teilnehmer melden, erhalten dieselben eine 50prozentige Bahnermäßigung. Falls Einzelpersonen fahren, zahlen sie auf der Hinreise das ganze Billett und zurück nur 33 ein Drittel Prozent, erhalten also auf der Rückreise eine Ermäßigung von 66 zwei Drittel Prozent. Die hiesigen Volksschulen (6. und 7. Klasse) unternehmen einen gemeinsamen Ausflug, welcher ungefähr im Juni stattfinden dürfte. An diesem Ausfluge nehmen gegen 70 Kinder und 4 Lehrer teil. (Abt)

— Registrierung der Fahrräder. Jede Person, welche ein Fahrrad besitzt, hat bis spätestens zum 1. Juni sich mit einem Fahrradschein und einem Registrierungszeichen für das Jahr 1929 zu versehen. In dieser Angelegenheit kann man sich mündlich oder schriftlich an die Registratur der Stadt Zgierz wenden. Für das Jahr 1929 werden folgende Zahlungen erhoben: 1) eine Stempelmarke für den Fahrradschein für 3 Zloty; 2) für den Schein selbst (wer keinen alten hat) 1 Zloty; 3) für das Registrierungszeichen (Tafel) 1,20 Zloty, 4) Kanzleigebühren — 1 Zloty. Jeder, wer sich um einen Schein bewerben will, muß die Verordnungen der Behörden über das Fahren auf öffentlichen Straßen kennen. Jeder Radfahrer muß die Fahrkarte bei sich führen, um sie nötigenfalls der Polizei, Gemeindeverwaltung (Magistrat) oder auch den Straßenaufsehern zu zeigen. Der oben angeführte Termin des 1. Juni ist endgültig. Zuwiderhandlungen werden bestraft. (Abt)

— Eine Pferdeleine ist gefunden worden, welche der Eigentümer im hiesigen Polizeikommissariat bis zum 15. Mai l. J. abholen kann. (Abt)

Petrikau. Die Kindesleiche im Schweinedung. In dem Schweinestall in der Zawadzka 130 in Petrikau fand der Hauswächter Klemens Gajak beim Ausfahren des Dungs in einer Tiefe von einem halben Meter die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts, die bereits in Auflösung begriffen war. Da der Körper mehrere Wunden aufweist, wird angenommen, daß das Kind ermordet wurde. (p)

Kolo. Drei Bauerngehöfte eingeäschert. Im Dorfe Kwiatkow, Gemeinde Brudzew, Kreis Kolo, entstand ein Brand, dem die Wirtschaften von Stanislaw, Josef und Stefan Niski zum Opfer fielne. Zwei Pferde, 5 Kühe und mehrere Schweine kamen in den Flammen um. Der Brand war durch achtloses Fortwerfen einer brennenden Zigarette verursacht worden. Der Schaden beläuft sich auf 16 530 Zloty. (p)

Skierniewice. Geheimnisvoller Vorfall am Munitionslager. In der Vorstadt von Skierniewice, Zwierzyniec, befinden sich Munitionslager, bei denen die Soldaten des 18. Infanterie-Regiments Wache stehen. Vorgestern abend versah den Wachtdienst der Soldat Josef Antosiak. Um Mitternacht bemerkte dieser die Umrisse eines Mannes, der sich leise näherte. Als sich der Fremde bis auf 10 Schritt genähert hatte, legte Antosiak sein Gewehr an und rief „Halt, oder ich schieße“. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, begann der Mann zu flüchten, wobei er in einer Zickzacklinie lief, um das Zielen zu erschweren. Antosiak zielte eine Weile und drückte dann ab, wobei er den Mann in das Bein traf. In einer Entfernung von etwa 50 Metern wurde sodann der Fremde gefunden. Er wurde festgenommen und einer Leibesrevision unterzogen, wobei ein Paß auf den Namen Stanislaw Jach gefunden wurde. Während des Verhörs erklärte Jach, er sei mit dem Zuge nach Skierniewice gekommen. Um sich den Weg abzukürzen, sei er von dem fahrenden Zuge abgesprungen und habe an den Munitionslagern vorbei durch die Vorstadt Zwierzyniec gehen wollen. Wieweit diese Aussagen auf Wahrheit beruhen, wird die weitere Untersuchung erweisen. Verdächtig erscheint, daß Jach auf den Anruf des Soldaten nicht stehen geblieben ist. (p)

Der Bauskandal in Chelm.

Wie wir unlängst berichtet haben, sind bei dem Bau der Eisenbahndirektionsgebäude in Chelm große Mißstände aufgedeckt worden. Jetzt erst erfährt man Einzelheiten über diese Affäre. Die Regierung des Herrn Bartel hatte seinerzeit gegen den Willen des Sejm beschlossen, den Sitz der Eisenbahndirektion von Radom nach Chelm zu verlegen. Zu diesem Zweck mußten in Chelm eine ganze Reihe von Gebäuden (Werkstätten, Wohnhäuser, Kanzleiräume) errichtet werden. Der Bau dieser Häuser — im ganzen gegen 80 Gebäude — wurde der Firma „Budex“ (Budowlana Exportowa Sp. Akc.) übertragen, die anfänglich, 1927, den Bau von 46 Häusern für 5 237 977 Zloty übernimmt, später noch für über eine Million und im Dezember 1928 für acht Millionen Zloty, so daß die Auftragssumme die stattliche Höhe von über 15 Millionen Zloty beträgt. Wie sieht aber diese „Baufirma“ aus, die solch Riesenaufträge bekommt? Es wurde festgestellt, daß die Firma „Budex“ in der Geschäftswelt gar nicht näher bekannt ist. Erst im Handelsregister hat man sie gefunden, die dort am 17. Juli 1924 als „Gesellschaft für Holzindustrie und -export“ eingetragen ist, und zwar mit einem Anlagekapital von rund 25 000 Zloty. Später wurde sie als „Baufirma“ erweitert. Bis zum Maiumsturz 1926 hat man von der Firma nichts weiter gehört. Jetzt erst beginnt sie eine rege Tätigkeit. Dank der guten Beziehungen zu damaligen Minister und höheren Ministerialbeamten, deren Bekannte und Verwandte in der Firmenverwaltung sitzen, hatte „Budex“ im Jahre 1927 den Auftrag zum Bau der Eisenbahngebäude erhalten. Also eine Firma mit 25 000 Zloty Anlagekapital baut für 15 Millionen Zloty staatliche Gebäude und erhält 8 Millionen Zloty Vorschuß. Jetzt erst erhöht man das Anlagekapital auf 100 000 Zloty. Man hat auch erfahren, daß der „Sitz“ der Firma in Warschau, Przechodnia 6, ist, wo sich unter dieser Adresse die Privatwohnung des Gründers der Firma, Israel Grünberg, befindet. Weiter ist von dieser „Baufirma“ nichts zu sehen. Wozu auch. Man hat die Bauarbeiten verschiedenen Bauunternehmern übergeben, die wieder das ihre besorgten, bis es schließlich auch zum Bauen kam. Daß jeder dabei grob verdiente, ist leicht zu verstehen. Und der liebe Schlendrian wäre so weiter gegangen, wenn es nicht eines Tages den mit so viel „Mühe“ errichteten Gebäuden eingefallen wäre, einfach zusammenzustürzen. Jetzt erst ist man auf die famose Wirtschaft aufmerksam geworden. Eine Untersuchung hat gezeigt, daß die Fundamente viel zu flach sind und die Mauern deshalb einstürzen mußten. Außerdem hat man das Baumaterial derartig gefälscht, daß der Mörtel zwischen den Ziegelsteinen ausbröckelt und die Mauern wie ein Sieb durchlöchert sind. Einzelne Gebäude sind zum Teil schon ganz zusammengestürzt.

Im Zusammenhange damit wendet sich der Warschauer „Robotnik“ an den Verkehrsminister und fordert öffentliche Aufklärung darüber:

1. wer für die Abgabe der Bauarbeiten an die Firma „Budex“ für die Summe von 7,5 Millionen Zloty ohne Prüfung der Umstände verantwortlich ist;

2. wer für die weitere Uebertragung von Bauarbeiten an dieselbe Firma im Dezember 1928 für die Summe von 8 Millionen Zloty, obwohl die erbauten Häuser schon damals einzustürzen drohten, verantwortlich ist;

3. in welcher Höhe und in welcher Gestalt hat die Firma „Budex“ ein Vadium für die übernommenen Arbeiten hinterlegt;

4. welchen Schaden hat der Staatsschatz durch die einstürzenden Häuser, die von der Baufirma „Budex“ errichtet wurden, erlitten.

Es ist zu erwarten, daß die Oeffentlichkeit bald Aufschluß über diese Affäre erhält, denn sie hat ihr gutes Recht dazu.

Radio-Stimme.

Für den 27. April 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz; 1385 M.) 12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.) 12.10 und 16 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.) 11.56 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 22.30 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.) 13 Schallplattenkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20 Oper „Der Zigeunerbaron“, 23.30 Musikalisches Zwischenspiel,

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.) 11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Abendunterhaltung.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.) 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Neue Tänze, 20.15 Heitere Abendunterhaltung, 22.30 Tanzmusik.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.) 12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Aus Spielopern, 20 Bunter Abend.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.) 7.05 und 13.45 Schallplattenkonzert, 19 Die Generalversammlung einer A.-G., 20 Zaubermärchen „Der Bauer als Millionär“, 22.30 Unter-Konzert und Tanzfunk.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.) 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 113.05 Gartenkonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Lustiger Abend.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Vormittagsmusik, 16 Märchenspiel „Aschenbrödel“, 17.30 Kammermusik, 20.05 Konzertabend, 20.40 Oper „Fortunios Lied“, anschl. Tagesdienst, darauf Volkstüml. Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Männerchor Lodz-Süd. Sonntag, den 28. April, um 9 Uhr früh, findet in der Bednarska 10 die übliche Gesangstunde statt. Wegen der Maifeier wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Lodz-Süd. Achtung Vertrauensleute! Sonntag, den 28. d. M., um 10 Uhr vormittags, versammeln sich die Vertrauensleute im Parteilokal Bednarskastraße 10, um die Maiaufrufe in Empfang zu nehmen. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingte Pflicht. Der Vorsitzende.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodzer Ortsgruppen. Sonnabend, den 27. April, treffen sich alle Vorstandsmitglieder und Kursusteilnehmer der Lodzer Ortsgruppen in der Petrikauer 109 zur Besprechung der Maifeier.

Lodz-Süd veranstaltet am Sonntag, den 28. April, im Parteilokal, Bednarska 10, einen Elternabend. Die Eltern unserer Jugendgenossen und die Parteigenossen mit ihren Kindern sind eingeladen. Besonders laden wir die jetzt zur Schulentlassung gelangenden Jugendlichen ein. Neben verschiedenen Aufführungen sind zwei Lichtbildervorträge vorgesehen: „Neue Jugend“ und „Max und Moritz“.

Tomaschow. Sonnabend, den 27. April, abends 7 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag über den Arbeiterführer Lassalle im Parteilokal, Milastraße 27, statt. Die Jugend und die Parteigenossen und -genossinnen sind eingeladen. — Am Sonntag, den 28. April, findet ein Radrennen mit Preisverteilung und anschließendem Tanz statt. Dazu sind die Parteigenossen und Jugendgenossen des Bezirks eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Eine Vorstandssitzung der Reiger, Scheerer und Schlichter findet Sonntag, den 28. April, um 9.30 Uhr morgens, im Lokal Petrikauerstraße 109 statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Am 1. Mai demonstriert die Arbeiterschaft der ganzen Welt für Frieden und Freiheit, gegen Reaktion und Unterdrückung!

An dem Maiumzug nehmen in Lodz die Sozialistischen Parteien: P.P.S., D.S.A.P., Bund, Poale-Zion (rechte und linke) und die freien Klassenverbände teil.

Alle Mitglieder und Freunde der D. S. A. P. in Lodz sammeln sich pünktlich um 9 Uhr morgens in den Parteilokalen der zuständigen Ortsgruppen der Partei — Petrikauer 109, Bednarska 10, Rajtera 11, Nowo-Targowa 31 — von wo der geschlossene Abmarsch mit Fahne zum Sammelort aller Parteien, Wodny Rynek zu erfolgen hat.

Die Mitglieder und Freunde der Ortsgruppen Chojny und Nowo-Zlotno marschieren aus ihren Parteilokalen gemeinsam aus und schließen sich dem Zuge der Ortsgruppen Lodz-Süd bzw. Lodz-Nord an.

Um 10 Uhr morgens erfolgt Aufstellung und Abmarsch vom Wodny Rynek in folgender Reihenfolge der Ortsgruppen: Zentrum, Jugendorganisation, Osten, Süd, Chojny, Norden, Nowo-Zlotno.

Parteigenossen und Freunde! Rüstet und erscheint zahlreich zur Maidemonstration! Legt am 1. Mai die Betriebe still!

Die Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz.

Die deutschen Textilarbeiter und -Arbeiterinnen werden aufgefordert, sich um 9 Uhr morgens zahlreich im Hofe des Verbandslokales, Petrikauer 109 einzufinden und geschlossen zur Maidemonstration mit der Gewerkschaftsfahne auszumarschieren.

Der Vorstand der Deutschen Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens in Lodz.

AUFRUHR IM WARENHAUS

Roman von Manfred Georg

20. Fortsetzung.

„Ich bin krank,“ dachte er, „ich bin zu erregt.“ Dann aber überzeugte er sich, daß der Puls nur eine ganz geringe Beschleunigung zeigte. Was war denn nur los? Ja, richtig, die Telegramme. Nein, er würde sie doch nicht abschicken. Brooker war gut zu ihm gewesen. Aber doch um seiner selbst willen. Er hatte ihn gebraucht. Es gab keine Verpflichtung, diese Verbindung auf die Dauer beizubehalten. Er würde rebellieren. Er fühlte das jetzt schon. Es war von ihm ein Irrtum gewesen zu glauben, untertauchen zu können. Jetzt fiel ihm wieder ein, wie Jelena ihn, besonders am Abreisetage, immer so spöttisch und forschend angesehen hatte, als wolle sie an seiner Miene wie an einem Thermometer ablesen, ob das Quecksilber der Erinnerung in ihm steige. Und ganz ruhig, als konstatiere er eine ihm längst zur Wahrheit gewordene Tatsache, sagte er vor sich hin: ‚Es geht nicht. Es war ein Irrtum. Wo die Brookers sind, ist Unterdrückung, wo ich bin, ist der Kampf dagegen. Ich werde reinen Tisch machen.“

„Also sind Sie endlich wieder auf dem Posten?“ fragte Brooker.

„Jawohl, Mr. Brooker, danke“, entgegnete Victor. „Vor allem bin ich mir jetzt über alles klar, ich . . .“

Aber der Milliardär ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Nun, dann ist ja alles gut. Bitte sprechen wir jetzt nicht davon, ich habe wichtigere Dinge mit Ihnen zu überlegen. Trinken wir doch Ihren Tee aus.“

„Nein, danke sehr, ich habe keinen Appetit. Also, worum handelt es sich, bitte?“

„Nun, wenn Sie fertig sind, dann wollen wir auf den Gang gehen, ich möchte gern dabei eine Zigarre rauchen“, und Brooker wies auf das an der Glasscheibe schaukelnde Schild: No Smoking, und verließ ohne auf Victors Zustimmung zu warten, den Wagen. „Lassen Sie uns hier stehen. Im Rauchzimmer gibt es zu viel Ohren.“

Er lehnte sich an die breite Gangtür des Pullman Car und zog das Fenster hoch, weil der Wind ihm die Papiere, die er in der Hand hatte, dauernd verblätterte. Victor rauchte mißvergnügt und hörte stumm zu. Knapp, sachlich exakt in seiner Logik, entrollte ihm Brooker die Pläne der Zukunft. Zahlen schwirrten, kleine Gesellschaften wurden aufgelöst, Gruben wurden still gelegt und Arbeiter entlassen, um auf bestimmte andere Gesellschaften einen Druck auszuüben. Die chilenische Regierung sollte gestürzt werden, die Bekämpfung des Streiks in Florida war bestimmt dazu, Ausgangspunkt einer allgemeinen Zurückdrängung der, wenn auch kleinbürgerlichen, so doch unbequemen Gewerkschaften zu werden. Von seinen Verbindungen mit dem Einwanderungsdepartement versprach sich Brooker Oeffnung der Grenze für osteuropäisches Lumpenproletariat, das unter dem Druck der Verhältnisse bereit sein würde sich jede Lohndrückerei gefallen zu lassen. Die Elektrizitäts-Industrie wollte ähnlich wie der von Brooker kontrollierte Warenhausverband gegen die sich langsam konzentrierende Angestelltenbewegung einschreiten. Die Oelinteressenten hatten im Senat zur Durchsetzung späterer Pläne in Süd-Amerika und zur Beherrschung des Stillen Ozeans, in dem die junge chinesische Flotte neben der japanischen aufzukommen drohte, mächtige Zusätze zum Marine-Etat durchgebracht. Sein Sohn Herbert, der in eine geheime Versuchsanstalt nach Alaska berufen worden war, arbeitete dort an der Produktion eines neuen Gases, das in der Hand der Regierung, diese allen Feinden gegenüber technisch überlegen machen würde — kurz das Jahr versprach ein fruchtbares zu werden.

Brookers Brust war von heftigen Atemstößen bewegt. Victor fühlte, wie sie ein Strom der Aktivität durchflutete. Dieser Mann durchfuhr die Welt, und während in den Parlamenten und Gewerkschaftskongressen, in den Aufsichtsratssitzungen und Ministerien um kleine Dinge um Augenblicksdinge gestritten wurde, man mühsam Masche um Masche knotete, ohne daß kaum einer das ganze Netz, an dem er gesponnen, übersah, formte er hier mit nichts als einem Füllfederhalter in der Hand und einer lächerlichen Kreatur von Sekretär die wahre Zukunft.

Die Gegend draußen war wieder gebirgiger geworden. Mit lautem Heulen fuhr der Zug in einen Tunnel ein. Nicht nur die Notlampen, sondern die gesamte Beleuchtung des Zuges flammte auf. Die Durchfahrt würde also eine Weile dauern. Das Rattern der Räder war jetzt so laut, daß Brooker seine Rede unterbrach, Victor hätte ihn doch nicht verstanden.

„Wenn der Tunnel vorbei ist werde ich es ihm sagen,“ festigte sich Victors Entschluß. Er klaubte sich ein auf der Lippe kleben gebliebenes Tabakblättchen vom Mund. Da zuckte er zusammen. Täuschte er sich oder ging die Klinke der Tür, an der Brooker lehnte, wirklich nach unten? Statt sich zu vergewissern, sah er weg. Es überaschte ihn selbst. Warum sprang er nicht hin? Warum sprang er nicht hin, zum Donnerwetter? Brooker blies dicke Rauchringe gegen die Wagendecke. Wieder eine Kurve. Die Beine des Milliardärs rutschten etwas aus. Er lehnte jetzt schief mit dem ganzen Gewicht gegen die Tür. Der gegen sie ausgeübte Druck seines Körpers verstärkte sich.

In schweren Stößen wurden die Wagen um immer neue Kurven gerissen. Victor kniff die Augen vor Erregung zusammen. Mein Gott, jetzt könnte sich doch die nur noch eingeschnappte Tür lockern. Warum gab sich denn auch Brooker so lässig dieser schiefen Lage hin? Wenn die Tür aufging?! — Ja, wenn die Tür aufging, was dann?! Ein Schädelbruch sicher, sicher ein Schädelbruch. Vielleicht bloß verstauchte Glieder? Aber nein er würde doch auf das Gleise aufschlagen — und dann — ja dann würde die chilenische Delegation vergeblich im Hotel warten. Es würde überhaupt mancher warten, es würde überhaupt verdammt komisch werden.

Aber der Tunnel ist ja gleich zu Ende. Bestimmt ist er gleich zu Ende. Sein Vertrag würde jedenfalls auf die radikalste Weise gelöst. Es ist schon mal eine bedeutende Persönlichkeit in einem Tunnel verunglückt. Das war aber ein Zusammenstoß. Richtig, das war ein Deutscher, ein damals berühmter Deutscher. Jetzt fiel ihm sogar der Name ein. Auch einer, der viel Macht gegen Victors Freunde in Deutschland gehabt hatte. Er sah kinoartig eine Zeitungsüberschrift vorüberzucken: „Helfferich tot.“ Der Tunnel bei Chiasso oder war es bei Genua? —

Brookers Rauchringe stiegen gleichmäßig in die Luft. Aber eigentlich muß ich doch rufen. Es handelt sich doch um einen Menschen. Ich muß doch schreien. Er kann doch umkehren. Welch ein christlicher Gedanke! Ohne Brooker — was wäre aber die Welt ohne Brooker? Vielleicht wäre sie glücklicher. — Wenn ich ihn an der Uhrkette packe, von der Tür wegreiße?! Dann springt mir doch die Uhrkette aus den Händen. Brooker ist doch schwerer, dann fällt er doch erst recht gegen die Tür zurück.

Da ist doch ein dunkler Spalt an der Seite! Da ist doch ein ganz kleiner, dunkler Spalt!! Die Tür zittert doch im Rahmen!! Sie bewegt sich ja. Sie bewegt sich wahrhaftig.



Plötzlich war die Tür lautlos aufgesprungen.

Sie klemmt sich noch etwas. Das ist das Schicksal das Schicksal braucht ja nicht zu dulden, daß sie aufgeht! Was geht mich denn das an? Gar nichts, absolut nichts. O Gott —!

Plötzlich war die Tür lautlos, wie von einer unsichtbaren Hand von außen geöffnet, aufgesprungen. Lautlos, mit entsetzlich aufgerissenen Augen war Brooker nach hinten gesunken. Eine Sekunde sah Victor die Sohlen seiner Stiefel dann blendete ihn ein mächtiger Lichtschein, und mit tobendem Krachen donnerte der Gegenzug auf dem anderen Gleise vorbei. Seine erleuchteten Fenster wurden wie ein einziges Lichtband vorübergerissen. Victor war in den Gang zurückgetaumelt. Der Wind, der durch die Begegnung der Züge aufgetriebene Wind, warf sich kalt in den Gang und wirbelte Brookers fallengelassene Papiere zu Victors Füßen. Besinnungslos fast bückte er sich danach und raffte sie mechanisch zusammen. Im hastigen Zugreifen und dem Hin- und Herschwanken in der Bewegung der Fahrt streifte er beim Haschen nach einem gegen eine Fensterscheibe fliegenden Blatt seinen falschen Bart, und mit den Händen nach einem Halt suchend, riß er ihn ab.

Zwei Minuten später lag der Expreß im Lichte einer zarten Wiesenlandschaft die mit schwellenden Feldern von beiden Seiten an die Gleise herandrängte. Victor preßte beide Hände gegen die Augen und war sicher, daß ihn gleich jemand wecken würde. Aber es kam niemand. Mit dem Ruck einer entsetzlichen Anstrengung riß er die Hände vom Gesicht, und das erste, was er sah, war der Rahmen der Tür, in dessen Scharnieren ein paar kleine verbogene Eisenfetzen hingen. Die Tür selbst war von dem Gegenzug wie abgesägt worden. Nicht ein Holzsplitterchen war noch von ihr zu sehen.

X.

Der kleine Dampfer „Prince Jim“ begrüßte mit einem heulenden Sirenenpfiff den Hafen Wrangell. Am Landungsplatz entstand ein großes Hin- und Hergelaufe. Das Schiff legte an. Maria Spiru wollte eben mit ihrer Kollegin Antonia Cherubini und den Schauspielern Ward und Keystone, froh, endlich sich die Beine vertreten zu können, über die Brücke eilen, als der Regisseur Dr. Mond sie zurückhielt.

„Sie werden doch nicht ungefilmt Ihren Fuß auf Alaskas Boden setzen? Wo denken Sie hin?! Wir brauchen doch schließlich Reklamebilder. Warten Sie einen Augenblick.“

Schon kam auch der Operateur Spagniolo mit zwei Gehilfen die Kabinentreppe heraufgestürmt, den Apparat geschultert, und statt in mutwilliger Laune an Land gehen zu können, mußte Maria dem bärtigen Kapitän die Hand schütteln, dem neben ihr stehenden, sie ziemlich dämlich anglotzenden Kind eines Passagiers freundlich die Wange streicheln und dann am Arme Wards an Land schreiten, vornehm und langsam.

„Einmal umdrehen und winken!“ rief Spagniolo. Mario drehte sich um und winkte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel der ägyptischen Plage.

Heuschreckenschwärme drohen die Ernte in Palästina zu vernichten. – Periodische Invasionen. Einsiedler und Herdentiere.

Die ungeklärte Frage der Brutplätze der Heuschrecken, die die Entomologen seit Jahr und Tag beschäftigt, ist durch die Meldung, daß sich riesige Schwärme der gefährlichen Schädlinge unterwegs nach Palästina befinden, erneut aktuell geworden. Es heißt, daß die Massen der Insekten in Transjordanien versammelt sind, und sich anschicken, über die Ernte im heiligen Lande herzufallen. Um ihren verheerenden Ansturm aufzuhalten, sind an der Grenze Abteilungen von Flammenwerfern aufgestellt, zwischen denen ständig Kamelreiter patrouillieren. Obwohl man schon lange über die verhängnisvollen Wirkungen der Freßlust der Heuschrecken unterrichtet ist, so ist man doch hier wie bei anderen schädlichen Insekten in der methodischen Bekämpfung der Plage noch nicht sehr weit gekommen. Der praktische Landwirt vollends

steht ihr hilflos gegenüber

und erwartet die Rettung von den Entomologen. Zur Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung haben denn auch die großen Verbände wie die „Empire Cotton Growing Corporation“ und, in noch höherem Grade, das „Empire Marketing Board“ einen Fonds zusammengebracht, dem auch die Zollabgabe zufließt, die für diesen Zweck von den Ernteerträgen in den Tropen erhoben wird. Bis jetzt weiß man jedoch nichts über die Vorbedingungen, die bei der plötzlichen Heuschreckeninvasion im Spiele sind. Man nahm einmal an, daß die Schwärme sich in zyklischen Zeitabständen wiederholen. Während die Bauern in Transjordanien glaubten, daß diese Invasionen alle fünfzehn Jahre erfolgten, glaubten amerikanische Entomologen, für die Heuschreckenschwärme im Gebiet des Rocky Mountains einen elfjährigen Turnus annehmen zu dürfen. Aber diese Hypothesen sind augenscheinlich heute aufgegeben worden.

Die Wanderheuschrecken sind, entomologisch gesprochen, eine Spielart der über viertausend Arten zählenden Familie der Gradflügler. Im Norden Sudans erscheinen die Schwärme aus den Wüsten, die westlich oder südwestlich gelegen sind, im Mai oder Juni, um sich satt zu fressen, Eier zu legen und dann zu sterben. Ihre Brut, die in diesem ersten Entwicklungsstadium unfähig ist, zu fliegen und in diesem Stadium „Hüpfer“ heißt, verwüstet im Spätsommer die Felder, wird dann geflügelt und

erhebt sich in die Luft.

Woher aber kommen diese ungezählten Scharen, und wohin gehen sie? Das ist das große Geheimnis, das die Heuschrecken umgibt. Eine annehmbare Erklärung bietet die Theorie, wonach in dem entlegenen unkultivierten Hinterland Brutplätze bestehen, wo die Fortpflanzung regelmäßig vor sich geht. In gewissen Jahren werden die dort versammelten Schwärme durch die Futternot zur Auswanderung nach Norden gezwungen, um neue Futterplätze zu suchen. Ihre Nachkommen sollen dann von dort, analog den Tauben, den Rückweg nach den geheimnisvollen Brutplätzen finden.

Diese Erklärung hat, wenn sie auch das Problem nicht endgültig löst, in der Folge einer anderen Erklärung den Weg gebahnt, die sich auf sorgsame Naturbeobachtung im Sudan stützt. Zu allen Jahreszeiten findet man vereinzelte Heuschrecken im Busch in den Nordbezirken des Sudans. Man nahm früher an, daß diese einzelnen Insekten von der Art der Wanderheuschrecken verschieden waren, denn diese

treten stets vereinzelt auf,

im Gegensatz zu der anderen, ausschließlich herdenweis auftretenden Art. Die einsam lebenden Hüpfer sind überdies grün, während die Herdeninsekten gelb oder schwarz gefärbt sind. Es ist aber jetzt der Beweis erbracht, daß sich die einzeln lebenden Hüpfer durch eine Reihe von „Mauserungen“ in schwarze Heuschrecken verwandeln, daß man es daher nicht mit zwei verschiedenen Arten, sondern nur mit verschiedenen Phasen der Entwicklung desselben Insekts zu tun hat. Diese Erfahrung rechtfertigt den Schluß, das die einzeln auftretende Heuschrecke, die über den ganzen Sudan verbreitet ist, nur eine Reserve darstellt, aus der große Schwärme der Wanderheuschrecken erzeugt werden können.

Durch die Beobachtung der Einzelinsekten und das Studium des Anfangsstadiums ihrer Fortpflanzungstätigkeit könnte man daher möglicherweise die Mittel finden, die das Stadium des Schwärmens und der Verbreitung auf weite Gebiete zu verhindern vermöchten.

Mit dem Auslegen von Gift auf den Brutplätzen

hat man diesen Weg bereits beschritten. Es ist gelegentlich auch wohl möglich, einen Schwarm noch im Stadium der Wanderung zu zerstören, vorausgesetzt, daß dies geschieht, ehe die Heuschrecken fliegen gelernt haben. Neben dem Ausbrennen und Auskehren bedient man sich auch des Verfahrens, Gräben anzulegen, in die die ungeflügelten Insekten getrieben werden, und auf den Wanderpfaden Wellblechschanzen zu errichten, die hoch genug sind, um den Insekten das Ueberklettern unmöglich zu machen.

Uebrigens kommen Heuschreckeninvasionen auch in Europa vor. 1920 wurden z. B. in Südfrankreich Tag für Tag zwischen 12 und 30 Millionen dieser Insekten vernichtet In Deutschland sind zum letztenmal 1889 kleinere Schwärme, und zwar in Brandenburg und Westpreußen, aufgetreten. Im 18. Jahrhundert hatte besonders Schlesien schwer unter der Plage zu leiden.

Tagesneuigkeiten.

Um die Beilegung des Zwistes mit den Bau- und Ziegeleiarbeitern.

Wie wir bereits berichteten, sind die Verhandlungen der Bauunternehmer und der Zigeleibesitzer mit ihren Arbeitern zu keinem Ergebnis gelangt, da die Arbeitgeber den Forderungen auf Lohnerhöhung und Abschluß eines neuen Vertrages nicht stattgeben wollen. Um doch noch einen Versuch zu unternehmen, hat der Arbeitsinspektor eine Konferenz mit den Bauunternehmern für den 2. Mai und mit den Ziegeleiarbeitern für den 4. Mai einberufen.

Drohender Streik der Kaminfeger.

Wie wir bereits berichteten, haben die Kaminfeger an die Meister eine Forderung auf Lohnerhöhung gerichtet und ihnen einen Termin bis zum 27. d. M. gestellt. Da bis heute von den Meistern noch keine Antwort eingetroffen ist, beschlossen die Gesellen, den Streik zu proklamieren. Gleichzeitig erhielten sie von den Meistern eine Einladung zu einer Konferenz, zu der die Herren Jaroszek und Jordan entsandt wurden. Die Konferenz verlief jedoch ergebnislos, da die Meister eine Erhöhung bis 10 Prozent vorschlugen, während ihnen die Tarife bis 50 Prozent erhöht wurden. Die Konferenz wurde abgebrochen. In den nächsten Tagen soll eine Versammlung der Kaminfeger einberufen werden, in der der Beginn des Streiks festgesetzt werden soll. (p)

Beängstigende Zunahme der Wechselproteste in Lodz.

Die finanzwirtschaftliche Krisis in Lodz kommt auch in der bedeutenden Zunahme der Wechselproteste zum Ausdruck. Während im Januar d. J. in Lodz 28 251 Wechsel auf die Summe von 5 019 600 Zloty und im Februar 30 447 auf 5 602 500 Zloty zu Protest gingen, erreichte die Zahl der im März 1929 protestierten Wechsel in Lodz bereits die Höhe von 37 317 auf die Summe von 7 137 100 Zloty. (Wid)

Die Wirtschaftskreise verlangen die Schaffung eines Postrates.

Eine der vielen Mängel, die insbesondere von den Wirtschaftskreisen schmerzlich empfunden werden, ist das ungenügende Funktionieren des Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs, der den Bedürfnissen nicht entsprechend angepaßt ist. Im Hinblick darauf sind die Wirtschaftskreise vor kurzem mit einem Antrag auf Schaffung eines staatlichen Postrates hervorgetreten, dessen Aufgabe es sein würde, einen engeren Kontakt zwischen dem Ministerium für Post und Telegraphie und den Wirtschaftskreisen herbeizuführen. Im Zusammenhang damit hat sich die Lodzer Industrie- und Handelskammer an alle Wirtschaftsorganisationen mit der Bitte um Begutachtung dieses Projekts gewandt. Außerdem wurden diesen Wirtschaftsorganisationen einige Fragen zur Beantwortung vorgelegt.

Um Kredite für öffentliche Arbeiten im Lodzer Kreise.

Der Lodzer Kreissejmik beschäftigt jedes Jahr eine größere Anzahl Arbeiter bei den öffentlichen Wegen. Da diese Arbeiten in diesem Jahre schon längst hätten begonnen werden müssen, wandten sich die im Angestelltenverband der gemeinnützigen Betriebe zusammengeschlossenen Arbeiter an die Verwaltung mit der Bitte, bei den entsprechenden Stellen vorstellig zu werden. Daraufhin begab sich der Verbandssekretär Jordan nach der Wojewodschaft, wo er mit dem Leiter der Arbeitsabteilung, Wojciechowski, über diese Frage eine längere Konferenz hatte. Herr Wojciechowski erwiderte, daß das Arbeitsministerium bisher keine Kredite zur Fortsetzung der Arbeiten im Lodzer Kreise überwiesen habe. Wojewode Jaszczolt, der gegenwärtig in Warschau weilt, werde im Arbeitsministerium alle Schritte unternehmen, damit dem Lodzer Kreise die entsprechenden Kredite zur Verfügung gestellt werden. Nach der Rückkehr des Wojewoden werde sich der Verband über das Ergebnis dieser Bemühungen in der Wojewodschaft erkundigen können. (p)

Untersuchung der Kreditbedürfnisse für das Bauwesen.

Das Wojewodschaftsamt in Lodz hat ein Rundschreiben des Innenministeriums erhalten, in dem eine eingehende Prüfung der Kreditbedürfnisse für Wohnbauzwecke empfohlen wird. Aus den vorhandenen Daten ist zu ersehen, daß zur Fertigstellung der bereits begonnenen und teilweise finanzierten Bauten über 60 Millionen Zloty notwendig sind. Diese Riesensumme wird wahrscheinlich in der Investitionsanleihe Deckung finden, die vom Finanzministerium ausgeschrieben werden wird. Die Höhe der Anleihe beträgt 100 Millionen Zloty; sie wird nach Maßgabe der Kreditmöglichkeiten des Geldmarktes ausgeschrieben werden. (Wid)

Genehmigungen zum Bau von Brunnen.

Angesichts dessen, daß es wiederholt vorgekommen ist, daß Brunnen geschlossen werden mußten, da sie nicht an entsprechender Stelle errichtet wurden, erinnert die Gesundheitsabteilung des Magistrats daran, daß jeglicher Art Brunnen nur nach vorheriger Einholung einer diesbezüglichen Genehmigung der städtischen Behörden errichtet werden können. Genehmigungen sind von der Gesundheitsabteilung des Magistrats (Plac Wolnosci) einzuholen, die vor dem Bau eines Brunnens feststellen wird, ob der hierzu bestimmte Ort entsprechend ist. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafen bis zu 1000 Zloty oder mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft. Außerdem werden die an der unrichtigen Stelle errichteten Brunnen versiegelt werden.

Bestätigung des Statuts der Zufuhrbahn-Aktiengesellschaft Lodz—Tomaschow.

In der letzten Sitzung des Magistrats wurde das Statut der „Zufuhrbahn-Aktiengesellschaft Lodz—Tomaschow" bestätigt. Aufgabe dieser Aktiengesellschaft ist die Erbauung und Exploitierung einer elektrischen Bahn Lodz—Rokiciny—Tomaschow wie auch der Bau und Exploitierung von Verkehrseinrichtungen, die eine Verlängerung der Bahn Lodz—Tomaschow und anderer elektrischer Bahnen bedeuten. Das Aktienkapital der Gesellschaft wurde für die erste Zeit mit 1 250 000 Zloty festgesetzt. Gründer dieser Aktiengesellschaft sind: der Magistrat der Stadt Lodz, der Lodzer Kreissejmik sowie einige örtliche Finanzleute. Dieses Statut bedarf noch der Bestätigung durch den Stadtrat.

Zur Feier des 3. Mai.

Das Komitee für die Feier des 3. Mai hielt vorgestern eine Sitzung ab, in welcher über das Programm beraten wurde. Mit der Bekanntmachung des Programms soll auch gleichzeitig an die Bewohnerschaft ein Aufruf erlassen werden, an den Feierlichkeiten zahlreich teilzunehmen. Das Komitee teilt auch gleichzeitig mit, daß Billetts für die Festvorstellung am 3. Mai im Stadttheater vorher im Bureau des Stadtrates, Pomorska 16, von 10 bis 3 Uhr nachmittags zu haben sind. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Sen" von F. Kruszkowska.

Der Magistrat im Kampfe mit den epidemischen Krankheiten.

Unter Vorsitz des städtischen Sanitätsinspektors Dr. Misjon fand eine Sitzung der Sektion zur Bekämpfung der epidemischen Krankheiten statt. Zur Beratung stand die Frage der Bekämpfung der Diphtheritis und des Scharlachs, sowie die Angelegenheit der Einleitung einer Aktion zur Vernichtung der Fliegen und Mücken. In Sachen des Kampfes mit der Diphtheritis wurde beschlossen, die in der Umgebung eines Kranken weilenden Personen ärztlich zu untersuchen, um die weiteren Kranken- bezw. Bakterienträger festzustellen. Zu diesem Zweck soll in den Schulen, falls bei einem Kinde Diphtheritis festgestellt werden wird, die ganze Klasse, in der der Krankheitsfall eingetreten ist, untersucht werden. Sodann wurde die Notwendigkeit der Eröffnung einer städtischen Station zur Schutzimpfung gegen Diphtheritis und Scharlach festgestellt. In Sachen der Aktion zur Vernichtung der Fliegen, die doch die Verbreiter verschiedener Krankheiten sind, wurde beschlossen, einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen, in den diese zur Vernichtung der Fliegen aufgefordert wird. Zum Schluß wurde beschlossen, eine großangelegte Aktion gegen die Mücken, die bekanntlich die Verbreiter der Fieberbazillen sind, einzuleiten. Die Vernichtung der Mücken wird mit Hilfe von fließendem Parafin erfolgen.

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben L beginnen. Am Montag haben sich diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben L zu melden. (p)

Im Silberkranze.

Am heutigen Tage begeht Herr Karl Schendel mit seiner Gattin Flora geb. Griebsch das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Schendel ist Mitglied verschiedener deutscher Vereine, u. a. Ehrenmitglied des Kirchengesangvereins der Trinitatisgemeinde. — Ebenfalls heute feiert Herr Reinhold Walter mit seiner Gattin Anna geb. Fiedler das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Walter betätigte sich 9 Jahre lang als Oberältester der Lodzer Schmiedemeister-Innung und genießt in weiten Kreisen unserer Gesellschaft Sympathie und Wertschätzung. — Auch wir entbieten den beiden Jubelpaaren die besten Glückwünsche.

Doppel-Jubiläum.

Heute begeht der hiesige Bürger, Herr Gustav Oskar Radzikowski, mit seiner Gattin Mathilde geb. Hintz, inmitten eines zahlreichen Familien- und Verwandtenkreises, das 25jährige Ehejubiläum und gleichzeitig das 25jährige Jubiläum seiner Praxis als Homöopath. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaare zuteil werden, gesellen wir auch den unsern bei.

Eine Leiche auf dem Eisenbahndamm.

In der gestrigen Nacht wurde auf dem Eisenbahndamm Lodz—Zgierz die übel zugerichtete Leiche eines Mannes gefunden. Der Körper war von einem Zuge in mehrere Teile zerschnitten worden. Wie aus den Papieren, die bei dem Toten gefunden wurden, hervorgeht, handelt es sich um einen Alfons Redzinski. Ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unfall handelt, konnte noch nicht festgestellt werden. (p)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 113 Ihres Blattes ist eine Notiz enthalten, die einen Gerichtsstreit behandelt, den ich mit der Widzewer Baumwollmanufaktur hatte. Darin sind jedoch einige Unwahrheiten enthalten, die ich hiermit richtigzustellen bitte. Es stimmt nicht, daß ich der Schwager Ciesinskis bin, denn ich stehe in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu diesem. Auch hatte Ciesinski nicht durch meine Vermittlung den Posten in der Widzewer Baumwollmanufaktur erhalten, sondern durch meinen Bruder. Ebenso ist es nicht wahr, daß nach dem blutigen Zwischenfall Kohn—Ciesinski alle Personen, die mit Ciesinski verwandt sind, von der Widzewer Baumwollmanufaktur entlassen worden wären. Weiterhin war ich nicht stellvertretender Direktor, sondern nur Spinnermeister in der Widzewer Baumwollmanufaktur.

(—) Gustav Hake.

*

Nachschrift der Redaktion. Wir geben obiger Richtigstellung gern Raum, weisen jedoch darauf hin, daß uns besagte Notiz vom Pressebureau „Polpreß" zugesandt wurde, das hierfür auch verantwortlich ist.

Der Prozeß gegen Szczecinski verlegt.

Gestern berichteten wir, daß der Verhandlungstermin gegen den Mörder des Herrn Krul, Szczecinski, auf Montag festgesetzt sei. Wie wir jedoch jetzt erfahren, wurde dieser Termin wieder verschoben und zwar voraussichtlich auf Mitte Mai. Die Verhandlung gegen Szczecinski als Mörder Kruls wurde von der Verhandlung gegen die Räuberbande abgesondert, was jetzt zur Folge hatte, daß noch mehrere Fragen der Aufklärung bedürfen. Wie sich nämlich jetzt ergibt, ist an der Mordtat auch ein Jakob Schlojma Golzman beteiligt gewesen, der aber jegliche Schuld leugnet. (p)

Die Widzewer Baumwollmanufaktur abermals vor dem Arbeitsgericht.

Wie wir bereits mehrere Male berichteten, entstehen seit dem traurigen Zwischenfall zwischen Albert Kon und Eduard Ciesinski in der Widzewer Baumwollmanufaktur ständig Streitigkeiten, die darin ihre Ursache haben, daß die Firma die verpflichtenden Vorschriften über die Arbeitsbedingungen nicht einhät. Es werden immer wieder Arbeiter ohne jeglichen Grund und ohne Vergütung entlassen. Obgleich die Firma bereits mehrere Male Prozesse in solchen Angelegenheiten verloren hat, setzt sie ihre gesetzeswidrige, arbeiterfeindliche Politik fort. Gestern hatte sich die Widzewer Manufaktur wiederum vor dem Arbeitsgericht zu verantworten. Diesmal klagte der Meister Roman Vogel, den die Firma ohne Vergütung entlassen hatte. In seiner Klageschrift schildert Vogel den Verlauf seiner Entlassung und die Zustände, die in der Widzewer Baumwollmanufaktur herrschen. Er habe in dieser Firma als Meister gearbeitet und sei am 24. Januar ohne Angabe von Gründen mit zweiwöchiger Kündigung entlassen worden. Laut Gesetz komme ihm bei 26 Arbeitstagen im Monat und bei einem Tagelohn von 13,84 Zloty die Summe von 1079,52 Zloty zu. Außerdem habe er sehr viele Ueberstunden geleistet, für die er keine Vergütung erhalten habe. Insgesamt kämen ihm für geleistete Ueberstunden 110,79 Zloty zu, so daß er an die Firma die Forderung von 1242,14 Zloty geltend mache. Nach der Verhandlung und dem Zeugenverhör erkannte das Gericht die Forderung des Klagestellers als berechtigt an und sprach ihm die ganze Summe von 1242,14 Zloty zuzüglich 10 Prozent vom 21. Februar ab zu. Außerdem wurde die Firma zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 77,15 Zloty verurteilt. (p)

Schlägereien.

In der Drewnowska wurde der 19 Jahre alte Jan Wielgus, der sich in betrunkenem Zustande befand, von einem unbekannten Täter mit einem Messer am Kopfe verletzt. — Während einer Schlägerei an der Ecke 28. Kan. Schützenregiments-Straße und 6. Sierpnia wurde der 40 Jahre alte Franciszek Stempien, 28. Kan. Schützenregiment-Straße 46, von unbekannten Männern arg verprügelt. — In der Konditorei in der Petrikauer 174 entstand gestern nacht um 4 Uhr eine Schlägerei, während der den Radwanska 47 wohnhafte Honorat Drzewinski mit stumpfen Gegenständen verprügelt wurde. Allen drei Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Opfer der Arbeit.

An der Ecke Narutowicza und Platz Dombrowski war der 60 Jahre alte Maurer Josef Gruszczynski, Brzezinska Nr. 166, auf dem Baugerüst in der Höhe des 1. Stockes beschäftigt. Plötzlich gab ein Brett unter ihm nach und Gruszczynski stürzte in die Tiefe. Bewußtlos blieb er auf dem Straßenpflaster liegen. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt einen Bruch des linken Schlüsselbeins und allgemeine Verletzungen feststellte. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhause überführt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.



Christlicher Commisverein z.g.U. in Lodz.

Aleje Kosciuszki 21, Tel. 3200.

Heute, Sonnabend, den 27. April a. c., um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale im ersten Termin die

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Verlesung der Rechenschaftsberichte der Verwaltung, der Kommissionen und der Sektionen des Vereins; 3. Verlesung des Protokolls der Revisionskommission; 4. Wahlen in die Verwaltung und in die Revisionskommission; 5. Anträge der Verwaltung; 6. Freie Anträge, die statutengemäß bis zum 22. April a. c. schriftlich der Verwaltung eingereicht sein müssen.

Anmerkung: Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Zahl der Erschienenen im 1. Termin nicht beschlußfähig sein, so findet sie am **gleichen Tage um 9 Uhr abends im 2. Termin statt** und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zur Generalversammlung ersucht

die Verwaltung.



Katholischer Kirchengesangverein „Anna“

Heute, Sonnabend, den 27. April, 8.30 Uhr abend, veranstalten wir im Saale de Männergesangverein „Eintracht“, Senatorska 7, unser

25jähr. Jubiläum

Die Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Gönner unseres Vereins und Mitglieder uns befreundeter Vereine, ladet höfl. ein

die Verwaltung.

Musik unter Leitung des Kapellmeisters A. Thonfeld



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Freitag, den 26. April, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Mitglied, Herr

Adolf Wagner

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der morgen, Sonntag, den 28. April, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Malinowastr. 16, aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Deutsche Sozialist. Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Nowo-Zlotno.

Heute, Sonnabend, den 27. April, um 7.30 Uhr abends, findet im Saale des Herrn Szymczak, Bruskastr. 8, die

Enthüllung der neuen Fahne

statt. Nach dem feierlichen Akt der Fahnenenthüllung gelangt ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, darunter einige humoristische und musikalische Vorträge des Gen. Schindel, zur Abwicklung.

Zu dieser Feier werden alle Ortsgruppen, sowie Freunde und Sympathiker höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Schedler 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schedler.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, 4.30 Uhr Versammlung d. Jungfrauen — Vikar Ludwig.

Bethaus Zubardz. Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Vikar Ludwig. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Kantorat Baluty Zgierzer 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — Vikar Ludwig.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Johannis Kirche. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst — Vikar Lipski. 9.30 Uhr Beichte, 9.45 Uhr Andacht anl. der 10jähr. Feier des Poln. Roten Kreuzes — P. Kotula; 10.15 Uhr Hauptgottesdienst mit Kirchenmusik und Gesang nebst Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich. 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — Vikar Berndt; 3 Uhr Kindergottesdienst — Vikar Lipski. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich. Freitag, 9 Uhr deutscher Gottesdienst — P. Dietrich, 10 Uhr polnischer — P. Kotula.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — Vikar Lipski. Freitag, 8 Uhr Vortrag —

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst P. Berndt.

Jünglingsverein. Sonntag, 5 Uhr 43. Stiftungsfest mit Vorträgen und Gesängen, Vortrag — P. Dietrich. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr Weibl. Jugendbund — Vikar Berndt; 6 Uhr männl. Jugendbund — Missionar Schultz. Montag, 6 Uhr Frauenbund Vortrag des Judenmissionars G. Janke und P. Dietrich; 7 Uhr Männerverband — Miss. Janke und P. Dietrich.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag, 10 Uhr Konfirmation — P. Falzmann.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Evangelisation. Montag, 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Falzmann. Donnerstag, 7.30 Uhr Jungfrauenstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 3.30 Uhr Kreissängerfest — Pred. O. Lenz. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 4 Uhr Frauenverein; 7.30 Uhr Bibelstunde.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske. Im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester. Im Anschluß Jugendverein. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Ruda Pabianice. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Ruda — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde in Rokicie — P. Zander.

Christliche Gemeinschaft. Ruda Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 10.30 Uhr Hauptgottesdienst in Rokicie — Pred. Jäkel; 4 Uhr Evangelisation. Montag, 4 Uhr Frauenbund; 7.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 3.30 Uhr Kinderbundstunde; 7.30 Uhr Bibelstunde, Sonnabend, 7.30 Uhr gem. Jugendbundstunde.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Maliszewski. Mittwoch, 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Maliszewski. Freitag, 5 Uhr Gemeindeversammlung, danach Familienabend.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Elternabend. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Maliczewski.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Jugendbund für E. C., Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr. 49. Sonntag, 2 Uhr Kinderstunde, 4 Uhr Evangelisation. Montag, 7.30 Uhr Bibelbesprechstunde. Freitag, 7.30 Uhr gem. Jugendbundstunde.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause; Sonntagsschule 2.30 Uhr; Jugendstunde 6.30 Uhr.

Dienstag, 7 Uhr Gebetstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Sonnabend, 7 Uhr Bibelstunde Wulczanska 123.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 56. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Predigt — Pr. Mark aus Loenberg.

Konstantynow, Dluga 14. Sonntag, 6 Uhr Predigt — Pf. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst, 2.30 Uhr Predigt — Pred. Stählin.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Koszciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7.45 Uhr männl. Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstund 4.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt, verschönt durch Gespräche und Gesänge.

Prywatnastr. (Matejki 7a). Sonnabend, 7.30 Uhr gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Sonnabend nachm. „Hinkemann“; abend „Handlarze sławy“; Sonntag nachm. und Montag „Niespodzianka“; Sonntag abend Premiere „Wesele na Kurpiach“; in Vorbereitung „Sen“

Kammerbühne: Sonnabend nachm. „Panna Maliczewska“; abend „Miłość bez grosza“; Sonntag nachm. „Murzyn Warszawski“; Sonntag abend und Montag „Miłość bez grosza“; i Vorbereitung „Adwokat i róże“

Apollo: „Das göttliche Weib“
Capitol: „Wolga, Wolga ...“
Casino: „Der lebende Leichnam“
Corso: „Der grösste Zirkus der Welt“
Czary: „Die Bande des Schreckens“
Grand Kino: „Der Portier des Hotels Atlantic“
Kino Oświatowe: „Brüder Schellenberg“ und „Zirkus Tom Mix“
Luna: „Der Garten Eden“
Odeon: „Die Stunde der Sinne“
Palace: „Zwei Geschlechter“
Splendid: „Die Liebesnacht des Verurteilten“ (Revolutionshochzeit)
Wodewil: „Die Stunde der Sinne“